Stadt Bern
Direktion für Finanzen
Personal und Informatik

Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern

Projektwettbewerb Siedlung Stöckacker Süd

Bericht des Preisgerichtes

März 2009

STÖCKACKER SÜD

Impressum

Herausgeber
Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern
Schwanengasse 14
3011 Bern
www.bern.ch

Redaktion und Layout
Metron AG
5201 Brugg

Modellfotografie
Vistaplus
Peter Burri
3144 Gasel

Bezugsquelle
Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern
Schwanengasse 14
3011 Bern
liegenschaftsverwaltung@bern.ch
Schutzgebühr CHF 20.-

www.stoeckackersued.ch

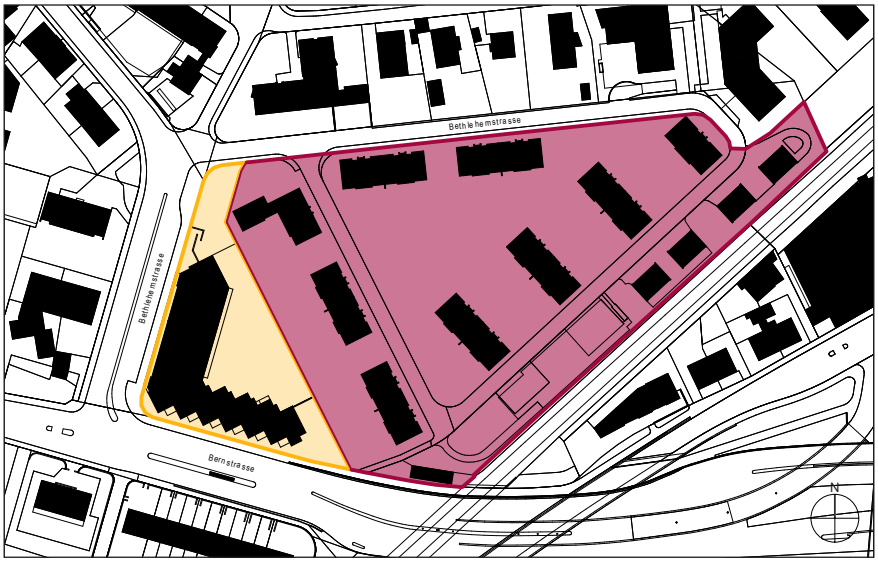
Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Verfahren	4
Preisgericht	5
Aufgabenstellung	6
Beurteilung	8
Dank und Würdigung	11
Rangierte Projekte	12
REGINA	12
Lindbergh	18
LUNIK	22
PIZ BUIN	26
SCHNEEWITTCHEN	30
DEJEUNER SUR L‘HERBE	34
Bolek & Lolek	38
gagarin	42
Projekte 1. - 2. Rundgang	46
Genehmigung	74

Einleitung

Ausgangslage

Die «Siedlung Stöckacker» im Berner Stadtteil Bümpliz wurde in den Jahren 1945 und 1946 im Auftrag der Stadt Bern von den Architekten W. Hämming sowie M. und O. Lustdorf geplant und gebaut. Die aus aus sieben zweiteiligen und zwei einteiligen Mehrfamilienhäusern bestehende Siedlung wurde von der Stadt zur Linderung der Wohnungsnot und zur Ankurbelung der Bauwirtschaft während des Zweiten Weltkrieges initiiert. Daher ist sie nicht nur ein wichtiges Dokument des Quartierbaus der späten vierziger- und frühen fünfziger-Jahre, sondern auch von wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Bedeutung. Die Gebäude sind bis heute grösstenteils noch in ihrer ursprünglichen Fassadengestalt erhalten und bewohnt. Auch die Aussenanlagen bestehen im Wesentlichen noch in ihrem ursprünglichen Zustand.



Situationsplan mit Wettbewerbs- (rot) und Betrachtungsperimeter (orange)

Da die Wohnungen nicht mehr den zeitgemässen Wohnbedürfnissen entsprechen und die Bausubstanz stark sanierungsbedürftig ist, hat der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik als Eigentümerin in einer Entwicklungsstudie die möglichen Szenarien für die Zukunft der Siedlung abklären lassen. Dabei hat sich gezeigt, dass ein Rück- und Neubau sowohl aus wirtschaftlichen wie auch aus sozialen und energetischen Gründen die richtige Strategie für die Zukunft der Siedlung Stöckacker ist. Auf Grundlage dieser Studie hat der Fonds am 14. September 2007 beschlossen, das Szenario Ersatzneubauten im Rahmen eines offenen anonymen Projektwettbewerbs weiter zu verfolgen. Dieses Projekt stellt zugleich auch den ersten Rück- und Ersatzneubau einer städtischen Siedlung dar, der in der Stadt Bern geplant und realisiert wird.

Mit dem Projekt «Siedlung Stöckacker Süd» soll in einem bebauten und gut erschlossenen Quartier in der Stadt Bern die Chance genutzt werden, eine soziale, ökologische und langfristig wirtschaftliche Siedlung zu realisieren, die über die Stadt Bern hinaus eine Ausstrahlung haben wird.

Verfahren

Auftraggeberin/ Gegenstand

Der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, vertreten durch die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern, veranstaltete einen offenen Projektwettbewerb zur Erlangung von Projektvorschlägen für den Ersatzneubau der Siedlung Stöckacker Süd.

Wettbewerbsverfahren

Der Projektwettbewerb wurde als einstufiges Vergabeverfahren durchgeführt und unterlag dem GATT/WTO Abkommen über das öffentliche Beschaffungswesen sowie den kantonalen und städtischen Beschaffungsvorschriften, dem Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBG), der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBV) und der Beschaffungsverordnung der Stadt Bern (VBW). Subsidiär galt die SIA Ordnung 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe. Der Wettbewerb wurde öffentlich ausgeschrieben.
Von der Teilnahme am Verfahren ausgeschlossen waren Fachleute, die eine gemäss Wegleitung der SIA Kommission für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe «Befangenheit und Ausstandsgründe» nicht zulässige Verbindung zu einem Mitglied des Preisgerichtes haben, ihre Pflichten gegenüber der öffentlichen Hand, den Sozialversicherungen sowie den Arbeitnehmenden nicht erfüllen sowie die orts- und branchenüblichen Arbeitsbedingungen nicht gewähren. Zudem musste eine Einverständniserklärung zu der im Programm formulierten Honorierung abgegeben werden.
Das Verfahren wurde anonym durchgeführt. Die Verfahrenssprache war Deutsch.

Teilnahmebedingung

Die Teilnahme stand allen Architekturbüros mit der geforderten Fachkompetenz, den nötigen Kapazitäten sowie Sitz oder Niederlassung in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens offen.
Für den Projektwettbewerb wurde empfohlen, Fachpersonen aus den Bereichen Landschaftsarchitektur und Akustik beizuziehen. Weitere Spezialisten konnten nach Bedarf beigezogen werden.

Preissumme

Für Preise und Ankäufe stand dem Preisgericht eine Summe von CHF 200‘000.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Für Ankäufe konnten maximal 20% der Gesamtpreissumme eingesetzt werden.

Weiterbearbeitung

Das Preisgericht unterbreitete der Auftraggeberin eine Empfehlung für das weitere Vorgehen. Die Auftraggeberin beabsichtigt, das Architekturbüro des vom Preisgericht zur Weiterbearbeitung empfohlenen Projektes mit der Projektierung und Ausführung der Ersatzneubauten zu beauftragen. Vorbehalten bleibt die Annahme der Planungsvorlage und Kreditsprechung durch übergeordnete Instanzen. Die Auftraggeberin behält sich eine Realisierung durch eine Generalunternehmung vor. Die Beauftragung des Architekturbüros des vom Preisgericht zur Weiterbearbeitung empfohlenen Projektes wird jedoch mindestens 63.5 Teilleistungsprozente gemäss SIA 102 beinhalten.

Termine Wettbewerb

öffentliche Ausschreibung	02.07.2008
Einschreibung	18.07.2008
Abgabe der Pläne / des Modells	04.12.2008 / 18.12.2008
öffentliche Ausstellung	02.04.2009 - 19.04.2009

Preisgericht

Zur Beurteilung des Projektwettbewerbes setzte die Auftraggeberin folgendes Preisgericht ein:

Sachpreisrichterinnen/ Sachpreisrichter (stimmberechtigt)

- Barbara Hayoz, Gemeinderätin, Bern (Vorsitz)
- Renate Ledermann, Liegenschaftsverwaltung, Bern
- Karoline Leuenberger, Betriebskommission des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik, Bern
- Christoph Rossetti, dipl. Raumplaner FSU/SWB, Stadtplanungsamt, Bern
- Renato Bomio, Liegenschaftsverwaltung, Bern (Ersatz)

Fachpreisrichterinnen/ Fachpreisrichter (stimmberechtigt)

- Sibylle Bucher, dipl. Architektin ETH/SIA/BSA, Zürich
- Urs Primas, dipl. Architekt ETH/SIA/BSA, Zürich
- Claude Rykart, dipl. Architekt SIA/FSAI/SWB, Gümligen b. Bern
- Lukas Schweingruber, dipl. Landschaftsarchitekt BSLA, Zürich
- Roland Stulz, dipl. Architekt ETH/SIA/FSU, Zürich
- Andrea Grolimund Iten, dipl. Architektin ETH/SIA, Brugg (Ersatz)

Expertinnen/Experten (ohne Stimmrecht)

- Heinz Bieri, Amt für Umweltschutz, Bern
- Jean-Daniel Gross, Denkmalpflege, Bern
- Daniel Gerber, Wirtschaftlichkeit, Metron Architektur AG, Brugg
- Heini Glauser, Nachhaltigkeit, e a s i, Windisch
- Silvia Höchli Pleus, dipl. Architektin ETH/SIA/OTIA, MAS Gerontologin FH, Montagnola
- Adrian Stiefel, Amt für Umweltschutz, Bern
- Ramona Testuri, Metron Verkehrsplanung AG, Brugg
- Matthias Zimmermann, dipl. Ing. ETH/SIA/SVU, seecon, Aarau

Fachliche Begleitung und Vorprüfung

Die Vorbereitung und Begleitung sowie die Vorprüfung des Projektwettbewerbes erfolgten unter Federführung der Metron AG in Brugg.

- Andrea Grolimund — dipl. Architektin ETH/SIA
- Kati Grzybowski — Dipl.-Ing. Architektin
- Sarah Simon — Praktikantin

Aufgabenstellung

Situation/ Perimeter

Die Siedlung Stöckacker liegt im Stadtteil Bümpliz ca. 4 km westlich der Berner Altstadt. Auf der Südost-Seite wird sie durch die Bahnlinie Bern-Lausanne begrenzt. Auf der Westseite steht ein markantes Wohn- und Geschäftshaus mit betreuten Alterswohnungen. Auf der Nordseite schliesst die Siedlung an ein heterogenes Quartier mit teilweise denkmalgeschützten Wohnhäusern, älteren Siedlungen und neueren Mehrfamilienhäusern.
Das Planungsareal liegt heute in der Wohnzone W und ist der Bauklasse E, Erhaltung der bestehenden Bebauungsstruktur, zugeordnet. Da jedoch beabsichtigt ist, die baurechtlichen Vorschriften dem Resultat des Projektwettbewerbs anzupassen, waren diese für den Projektentwurf nicht bindend. Es wurde jedoch ein minimaler Strassenabstand von 3.60 m und eine Zielsetzung von 1.0 für die Ausnützungsziffer festgelegt. Der minimale Grenzabstand gegenüber Nachbarliegenschaften gemäss Art. 46 der Bauordnung der Stadt Bern musste ebenfalls eingehalten werden.

Raumprogramm

Das Raumprogramm für die Neubauten umfasste insgesamt ca. 150 Wohneinheiten, welche den heutigen und künftigen Bedürfnissen von Lebensformen und Generationen entsprechen sollten. Das Wohnungsangebot sollte auf die Bedürfnisse der städtischen Bevölkerung von Bern und der Nachfrage im Quartier ausgerichtet werden und dem Wunsch der Stadt Bern, vielfältige attraktive Wohnungen und Hauseinheiten für den Mittelstand anzubieten, nachkommen.
60 Prozent aller Wohnungen waren als Geschosswohnungen mit 3.5 bis 5.5 Zimmern zu planen. Daneben waren 20 Prozent der Wohneinheiten für das Wohnen im Alter vorzusehen und weitere 20 Prozent für komplementäre Wohnformen, für die innovative Lösungen wie beispielsweise Townhouses, Lofts oder Grosswohngemeinschaften erwartet wurden.
Anstelle eines Teils der 150 Wohnungen war die Bereitstellung eines kleinen, aber ausgewogenen Dienstleistungsangebots sowie eines Gemeinschaftsraums vorzusehen. Die Möglichkeit einer Wohnnutzung sollte in diesen Einheiten aber dennoch gegeben sein.

Aussenraum

Die Gestaltung der Aussenräume ist für die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner von grosser Bedeutung und bildete in diesem Projekt zusammen mit den Anforderungen an die integrierte Wassernutzung eine besondere Herausforderung. Der Aussenraum soll vielfältige Bewegungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten sowie eine hohe Gestaltungsqualität bieten. Es war auf eine ausgewogene Verteilung von öffentlichen, halbprivaten und privaten Aussenräumen zu achten. Auf eine behindertengerechte Anlage wurde grossen Wert gelegt.
Besondere Aufmerksamkeit war auch auf eine naturnahe, für Aktivitäten zweckmässig nutzbare Gartengestaltung zu legen. Der Aussenraum soll unterschiedliche Nutzungsarten erlauben, wobei die Materialisierung der verschiedenen Räume auf die entsprechenden Nutzungen angepasst werden muss. Der ökologische Ausgleich war zu optimieren, wobei möglichst einheimische Pflanzen verwendet werden sollen.

2000-Watt-Gesellschaft

Die Stadt Bern ist seit 1998 Energiestadt und verfolgt eine aktive Energiepolitik. Die Erneuerung der Siedlung Stöckacker soll deshalb ein Pionierprojekt hinsichtlich

der ökologischen Standards werden und die Zielsetzungen der 2000-Watt-Gesellschaft realisieren. Die dafür erforderliche energieeffiziente Bauweise bezieht sich nicht nur auf die Betriebsenergie, welche vor allem durch eine hoch gedämmte, dichte Gebäudehülle, solare Gewinne und effiziente Haustechnik-Systeme (vergleichbar mit dem Standard MINERGIE-P) beeinflusst wird, sondern auch auf die Öko-Bilanz der Baumaterialien und der induzierten Mobilität einer Siedlung.
Um diese ambitionierte Zielsetzung erfüllen zu können, waren kompakte Baukörper notwendig, welche dank ihrem günstigen Verhältnis von Gebäudehülle zum beheizten Volumen wirtschaftlich und Ressourcen schonend sind und wenig Wärmeenergie an das Aussenklima verlieren. Durch geeignete Gebäudeausrichtung, Grösse und Lage der Fensteröffnungen und effizienten Sonnenschutz musste das Gleichgewicht zwischen solaren Gewinnen, natürlichem Tageslicht und sommerlichem wie winterlichem Wärmeschutz ausgelotet werden. Des Weiteren kam der Wahl der geeigneten Bauweise, Materialien und Konstruktion grosse Bedeutung zu. Beim dereinstigen nachhaltigen Rückbau der Siedlung sollen möglichst viele Materialien wiederverwertet und für die Erstellung der neuen Siedlung eingesetzt werden.
Um das geeignetste Konzept für Haustechnik und Statik zu evaluieren, werden anschliessend Konkurrenzverfahren unter diesen Fachplanern durchgeführt.

Mobilität

Von zentraler Bedeutung war auch das Mobilitätskonzept, wobei optimale Bedingungen für Ressourcen schonende Verkehrsarten wie Fuss-, Velo- und öffentlicher Verkehr geschaffen werden sollten.
Der Fuss- und Veloverkehr soll gefördert und der öffentliche Verkehr sowie Car-Sharing sollen optimal genutzt werden.
Pro Zimmer musste ein Veloabstellplatz angeboten werden. Für den Parkplatzbedarf wurde eine Sonderregelung erstellt, da die Vorgaben der Bauordnung nicht mit denjenigen einer 2000-Watt Gesellschaft übereinkommen. Es waren lediglich 13 Parkplätze für die Mieter/-innen sowie weitere 7 für Besucher/-innen vorzusehen. Für den Projektwettbewerb war aber dennoch eine mögliche nachträgliche Realisation des regulären Parkplatzbedarfes nachzuweisen.

Integrierte Wasser- und Biomassennutzung

Abgänge und Grünabfälle sollen wieder der Landwirtschaft zugeführt und der Nährstoffkreislauf in diesem Sinne geschlossen werden. Dies erfordert ein optimales Sparen von Wasser und eine minimale Verdünnung der Abgänge, weshalb die Siedlung kein «Kanalisations-Abwasser» im konventionellen Sinn erzeugen soll. Mittels eines Schilfteichs soll eine natürliche Grauwasser-Reinigung erfolgen und Regenwasser konventionell genutzt werden.

Lärmschutz

In naher Zukunft wird die SBB entlang der Bahnlinie der Siedlung Stöckacker eine Lärmschutzwand errichten, womit für die meisten Wohnungen der neuen Siedlung die Immissionsgrenzwerte eingehalten werden können. Dennoch kann es je nach Höhe und Lage der Gebäude in einzelnen Wohnungen zu Grenzwertüberschreitungen kommen, welche durch bauliche Lösungen vermieden werden mussten.

Wirtschaftlichkeit

Der Wirtschaftlichkeit des Projektes bezüglich Investitionskosten als auch bezüglich Unterhalts- und Betriebskosten wurde grosse Bedeutung geschenkt.

Beurteilung

Die Jurierung des Projektwettbewerbs fand am 12. und 26. Januar sowie am 23. Februar 2009 im Beer-Haus in Bern-Bethlehem statt. Die Sach- und Fachpreisrichter/-innen waren während sämtlichen Beurteilungstagen vollständig anwesend. Am 2. Tag musste Frau Hayoz die Sitzung frühzeitig verlassen, Frau Ledermann übernahm den Vorsitz an ihrer Stelle.
Bis zum Anmeldeschluss am 18. Juli 2008 meldeten 70 Architekturbüros ihr Interesse an der Teilnahme am Wettbewerb an. Bis zum Abgabetermin wurden 35 Projektvorschläge anonym und mit einem Kennwort versehen eingereicht.

Vorprüfung

Die Vorprüfung erfolgte unter Federführung der Metron AG. Die Ergebnisse wurdenjeweils in nicht wertenden Berichten festgehalten und dem Preisgericht zu Beginn der Jurytage abgegeben. Zum 2. und 3. Jurytag fand jeweils eine vertiefte Vorprüfung der noch verbliebenen Projekte statt. Zur einfacheren Handhabung wurden die Projekte mit einer laufenden Nummer versehen.

Ergebnisse Formelle Vorprüfung

Sämtliche Projektbeiträge wurden termingerecht und unter Einhaltung der Anonymität bei der Abgabestelle eingereicht.
22 der insgesamt 35 Projekteingaben wurden unvollständig eingereicht, in den meisten Fällen betraf dies die geforderten Nachweise. Zudem wurden einige Daten-CDs durch den Transport beschädigt und somit unbrauchbar. Die fehlenden Unterlagen wurden vom Beschaffungsbüro der Stadt Bern nachgefordert und von den entsprechenden Teilnehmenden vollständig nachgereicht.

Ergebnisse Materielle Vorprüfung

Die Projekte wurden in Hinblick auf die im Wettbewerbsprogramm sowie in der Fragenbeantwortung formulierten Anforderungen geprüft: Einhaltung des Perimeters sowie der Grenz- und Strassenabstände, Konzept der Integrierten Wassernutzung, Erfüllung der Vorgaben für die 2000-Watt-Gesellschaft, Mobilitätskonzept, Wohnungsschlüssel, Wirtschaftlichkeit und Grösse der Aussenräume. Des Weiteren wurden Kennwerte für die Beurteilung der Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit der Projekte ermittelt. Zum 2. und 3. Jurytag wurde eine vertiefte Vorprüfung der 2000-Watt Vorgaben, eine Überprüfung der Lärmsituation, der ausgewiesenen Kenndaten und der nachträglichen Erweiterung der Tiefgarage sowie eine Grobkostenschätzung durchgeführt. Zudem wurden die Projekte bezüglich ihrer Chancen und Risiken beurteilt. Es zeigte sich, dass eine überwiegende Zahl der Projektvorschläge Verstösse oder Mängel in einem oder mehreren Punkten aufwiesen.

Zulassung zur Beurteilung

Nach der Diskussion der Verstösse beschloss das Preisgericht einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen, da sich kein Team gegenüber den anderen einen wesentlichen Vorteil verschaffen konnte und alle Projekte prüfbar waren.

Beurteilungskriterien

Die Beurteilung der Projekte erfolgte anhand folgender, im Programm formulierter Beurteilungskriterien (Reihenfolge ohne Gewichtung):

- Gesamtkonzept
- Architektur
- 2000-Watt-Kompatibilität
- Wirtschaftlichkeit

Informationsrundgang

Nachdem die Preisgerichtsmitglieder bereits vor Beginn der 1. Jurysitzung die Wettbewerbsarbeiten frei besichtigen konnten, wurde ein Informationsrundgang in drei Gruppen, jeweils bestehend aus Fach- und Sachpreisrichter/-innen und Fachexpert/-innen durchgeführt. Die jeder Gruppe zugeteilten 11 - 12 Projekte wurden dabei intensiv diskutiert und hinsichtlich der Beurteilungskriterien provisorisch bewertet.

1. Rundgang

Im Anschluss führte das Preisgericht im Plenum einen 1. Wertungsrundgang durch. Dabei wurden die Projekte jeweils durch eine Fachpreisrichterin bzw. einen Fachpreisrichter vorgestellt. In der gemeinsamen Diskussion wurde die Bewertung aus dem Informationsrundgang bei Bedarf korrigiert sowie über einen Ausschluss im 1. Rundgang entschieden.
Folgende Projekte, die – trotz interessanter Lösungsansätze in einzelnen Bereichen – wesentliche Mängel hinsichtlich der städtebaulichen Einordnung und/oder der architektonischen Qualität aufweisen, wurden im 1. Rundgang einstimmig ausgeschieden:

Cubics
Element_5
LAUBE
LIMES
mal ehrlich !
Moon and Stars
RINGO
SIMPLI_CITY
SONNENWANDLER
weit_blick
WEST-LIFE
WOHNPARK
yacoubian

2. Rundgang

Am 2. Jurytag führte das Preisgericht im Plenum einen 2. Wertungsrundgang durch. Folgende Projekte, die in Teilbereichen gute Lösungsansätze, jedoch Mängel in der städtebaulichen/architektonischen Qualität, der Nutzung, der Aussenraumqualiät und/oder hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit aufweisen, wurden im 2. Rundgang einstimmig ausgeschieden:

5 PLUS
7m² Luxus
CORTE
DRACHENLÄUFER
Lascaux
pimp my hood
Pünktchen und Anton
Schicht(en)
si - sa - sug
SOME LIKE IT HOT
TRAVERSO²
udon
Y

Diese Projekte werden vom Preisgericht gewürdigt. Im Vergleich verfügen sie jedoch über deutlich weniger Qualitäten und Potenziale als die noch in der weiteren Beurteilung verbliebenen Projekte.

Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang wurden alle 35 Projekte nochmals betrachtet und die Bewertungen diskutiert. Aufgrund der Diskussionen wurden folgende Änderungen einstimmig beschlossen:

- Das Projekt LAUBE wird erst im 2. statt im 1. Rundgang ausgeschieden.
- Das Projekt Element_5 wird erst im 2. statt im 1. Rundgang ausgeschieden.

Mehrheitlich angenommen wird der Antrag, das Projekt Yellow Ribbon nicht in der weiteren Beurteilung zu belassen, sondern im 2. Rundgang auszuscheiden.

3. Rundgang

In einem dritten Rundgang wurden die verbliebenen 8 Projekte, welche die engere Wahl bilden, nochmals miteinander vergleichen. Die einzelnen Projektbeschriebe, welche zwischen dem 2. und dem 3. Jurytag vom Fachpreisgericht verfasst worden waren, wurden gemeinsam redigiert und verabschiedet.
Nach intensiven Diskussionen und sorgfältiger Abwägung aller Vor- und Nachteile kam das Preisgericht zum Schluss, dass das Projekt REGINA die Bedürfnisse der Autraggeberin und der zukünftigen Mieter/-innen am besten erfüllt.
Das Preisgericht beschloss einstimmig folgende Rangierung und Zuteilung der vorgesehenen Preissumme von CHF 200‘000.- :

Rangierung

1. Rang	REGINA	CHF 45‘000.-
2. Rang	Lindbergh	CHF 32‘000.-
3. Rang	LUNIK	CHF 30‘000.-
4. Rang	PIZ BUIN	CHF 28‘000.-
5. Rang	SCHNEEWITTCHEN	CHF 22‘000.-
6. Rang	DEJEUNER SUR L´HERBE	CHF 18‘000.-
7. Rang	Bolek & Lolek	CHF 15‘000.-
8. Rang	gagarin	CHF 10‘000.-

Empfehlung

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das Projekt REGINA zur weiteren Bearbeitung und zur Ausführung.

Des Weiteren empfiehlt das Preisgericht, im Rahmen der weiteren Überarbeitung des Projektes die nachfolgend aufgeführten Punkte zu überprüfen bzw. anzupassen:
Es muss eine Klärung der Adressbildung erfolgen, insbesondere bei den Townhouses im südwestlichen Gebäude und den Zugängen des Gebäudes an der Bethlehemstrasse. Der Fensteranteil soll optimiert werden, dabei ist die Belichtung und Besonnung sämtlicher Räume zu gewährleisten. Die Flächen für Kinderspielplätze und Aufenthaltsbereiche sind in Bezug auf ihre Dimensionierung zu überprüfen. Die Gestaltung der Bethlehemstrasse als Wohnstrasse wird begrüsst, muss jedoch in der weiteren Bearbeitung gemeinsam mit der Bauherrschaft und der Nachbarschaft geklärt werden.

Dank und Würdigung

Das Preisgericht und die Veranstalterin schätzten die Vielfalt der Projektbeiträge und bedanken sich für das grosse Engagement aller Planerteams. Die Beiträge des Wettbewerbs haben vertiefte Diskussionen und Erkenntnisse über die zukünftige räumliche Entwicklung der Siedlung Stöckacker ermöglicht.

Sowohl die Veranstalterin als auch das Preisgericht sind sich bewusst, dass der Wettbewerb hohe Anforderungen an die Teilnehmenden bezüglich Energieeffizienz und Ökologie stellte, welche viele Projekte nicht vollumfänglich zu erfüllen vermochten. Das Preisgericht stellte fest, dass die Kenntnisse im Bereich 2000-Watt-konformes Bauen bei den Wettbewerbsteilnehmenden noch ausgebaut werden müssen. Somit ist es wichtig, in Zukunft Wettbewerbe bezüglich dieser Anforderungen öffentlich auszuschreiben, um neue architektonische Lösungen für die 2000-Watt-Gesellschaft zu erhalten.

Die Resultate haben gezeigt, dass die Entscheidung für die Durchführung eines offenen Wettbewerbs der richtige Weg war, um sowohl für die Veranstalterin als auch für die zukünftigen Mieterinnen und Mieter zu bestmöglichen Ergebnissen für diese Planungsaufgabe zu kommen.

Der Abschluss des Wettbewerbs ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg der Erneuerung der Siedlung Stöckacker.

REGINA (1. Rang)

Verfasser
Michael Meier und Marius Hug
Architekten AG
Zürich

Armon Semadeni
Architekten ETH SIA
Zürich

Mitarbeit
Armon Semadeni
Jürg Riedl
Anita Emele
Diego Resegatti

Müller Illien
Landschaftsarchitekten GmbH
Zürich

BWS
Labor AG
Winterthur

Ansicht von Süden

Gesamtkonzept und Architektur

Drei vier- und fünfgeschossige Häuser setzen als zusammenhängende, feingliedrige Siedlungsfigur in wohltuendem Massstab die Tradition der örtlichen Siedlungsgeschichte fort und fügen sich in Volumetrie und Aussenraum ausgezeichnet in die unterschiedliche Nachbarschaft ein. Die Verfasser setzen in ihrem Projekt auf die Durchmischung aller Wohnformen unter Berücksichtigung der guten Erreichbarkeit der Alterswohnungen. Charakteristisch für die grösseren Wohnungen ist die Anordnung eines Zimmers angrenzend zum Wohnbereich mittels einer Schiebetür. Eine weitgehend durchlaufende Balkonschicht ermöglicht zweiseitige Aussenräume. Die im Erdgeschoss liegenden Town Houses profitieren von einem Gartenanteil und überhohen Wohnräumen, die Town Houses im Obergeschoss von einem Dachgarten. Die Raumqualitäten sind attraktiv und gut vermietbar.

Das Nord-Süd orientierte Haus an der Bethlehemstrasse, das Geschoss- und Alterswohnungen anbietet, markiert mit seiner Kopfausbildung starke Präsenz am Eingang zur Siedlung. Die Bethlehemstrasse wird zur Wohnstrasse für das Quartier aufgewertet.

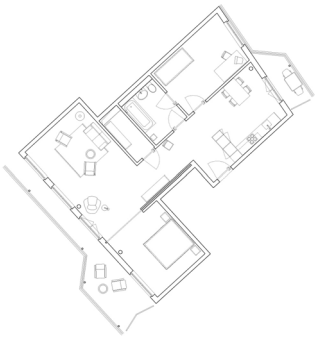
Das Nordwest-Südost orientierte Haus an den Geleisen umfasst Town Houses und Geschosswohnungen. Bemerkenswert ist hier die Interpretation der Verfasser bezüglich der Charakteristik des Vorstadthauses an der Bahnlinie, wobei die Lärmproblematik in den oberen Geschossen noch detailliert überprüft werden muss. Die Zugänge der oben liegenden Wohnungen erfolgen über einen Laubengang im 2. Obergeschoss und sind bahnseitig angeordnet. Die am Laubengang liegenden Räume werden als überdimensionierte Reduits ausgewiesen. Die Laubengangerschliessung über den Südbalkon der Erdgeschoss-Town Houses bedarf nach Meinung der Jury noch der Nachbearbeitung.

Das Haus im Garten verdichtet die Siedlung mit Town Houses, Geschoss- und Alterswohnungen. Im Verlauf der weiteren Entwicklung des Projekts drängen sich hier Verbesserungen bezüglich der Belichtung der Wohnungen im Übergang zum Hoftrakt sowie der Bereiche des Hofanbaus auf.

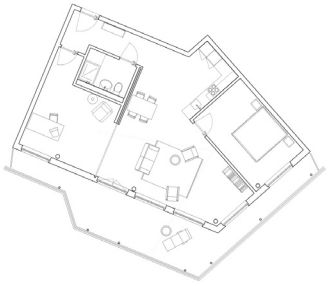
Ein fliessendes Wegsystem mit unterschiedlichen Breiten weitet sich zu Flächen aus. Wegbreiten und Belag signalisieren den jeweiligen Öffentlichkeitsgrad. Die Parkierung wird in einer kleinen, aber erweiterbaren Einstellhalle nachgewiesen.

Sowohl beim Haus an der Bethlehemstrasse als auch beim Haus an den Geleisen ist die Adressebildung zum Teil noch einmal zu überprüfen.

Visualisierung



Grundriss
3.5 Zi.-Geschosswohnung



Grundriss
3.5 Zi.-Alterswohnung

Grundriss
4.5 Zi.-Familienwohnung

Wohnen im Alter

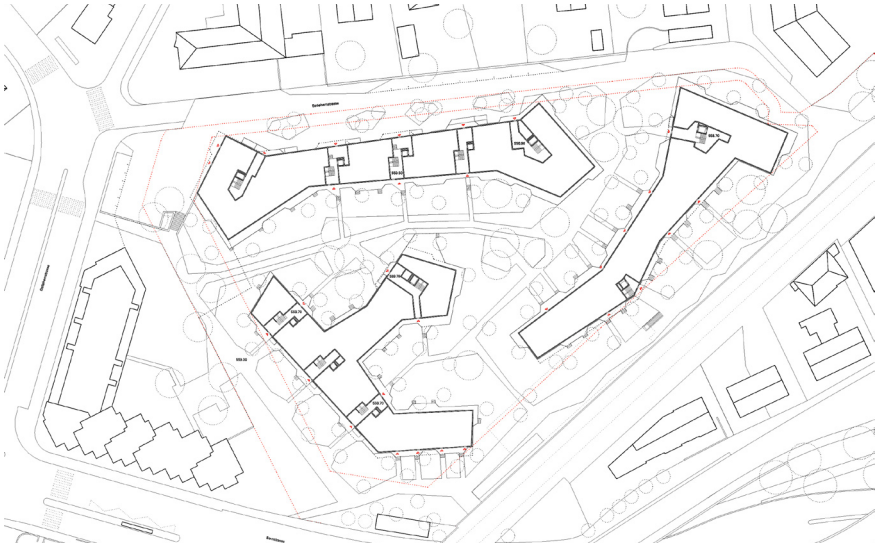
Die Alterswohnungen sind in den nördlich und westlich gelegenen Gebäudeteilen der Siedlung verteilt. Die Durchmischung ermöglicht eine gute Identifikation und Vernetzung. Infrastruktur und Dienstleistungen befinden sich in erreichbarer Distanz.

Die Wohnungen sind hindernisfrei dimensioniert, die Raumabfolge ist jedoch nicht immer optimal gelöst. Im 1. bis 3. Obergeschoss ist durch Versatz der Räume u.ä. die Wohnqualität etwas eingeschränkt. Im Erdgeschoss sind teilweise keine Reduits vorhanden. Das Hochparterre gibt den 11 Wohnungen im Erdgeschoss mehr Wohnsicherheit, wobei 6 dieser Wohnungen für den Ausgang ins Grüne eine Gartentreppe aufweisen.

Aussenraum

Die Abwinkelung der Bauten schafft eine Kleinräumigkeit und Dichte, die sich an die Nutzungsdichte der bestehenden Siedlung anlehnt. Durch Schaffung halbprivater Gartenflächen entlang den Fassaden entsteht eine Wohnlichkeit die etwas

Situationsplan



Schwarzplan

Lebenswertes ausstrahlt. Die neue Bethlehemstrasse schafft die Adressbildung der Siedlung.

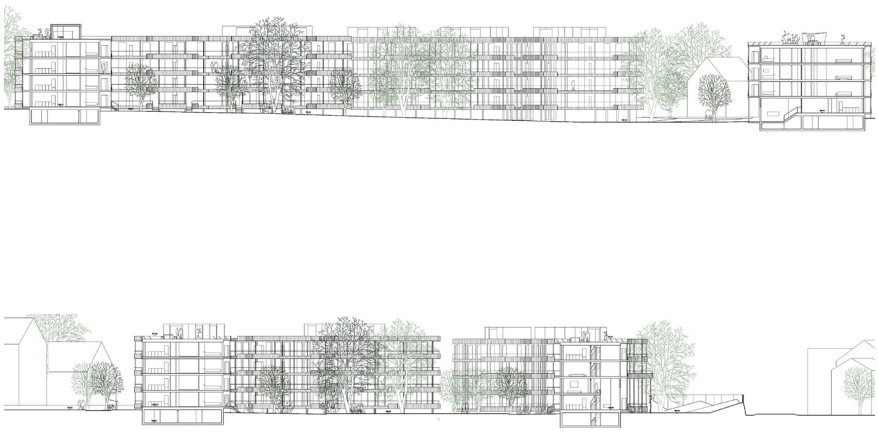
2000-Watt Kompatibilität

Der klare Wärmedämmperimeter, die massive Innenkonstruktion, die Holzleichtbauaussenhülle und die thermisch getrennte Balkonschicht überzeugen. Die Fensterflächen sind eher gross und unklar dargestellt. Die teilweise gegenseitige Beschattung der Gebäude mag durch die zweiseitige Orientierung aller Wohnungen kompensiert werden.

Integrierte Wassernutzung

Das beidseitig des zentralen Weges verlaufende Schilfband (Sand/Pflanzenfilter-Kläranlage für Grauwasser) geben dem fortschrittlichen Wassermanagement in der Siedlung eine stark optische und im Alltag erlebbare Präsenz. Es ist an einzelnen Stellen etwas zu schmal, dies kann aber problemlos korrigiert werden.

Visualisierungen



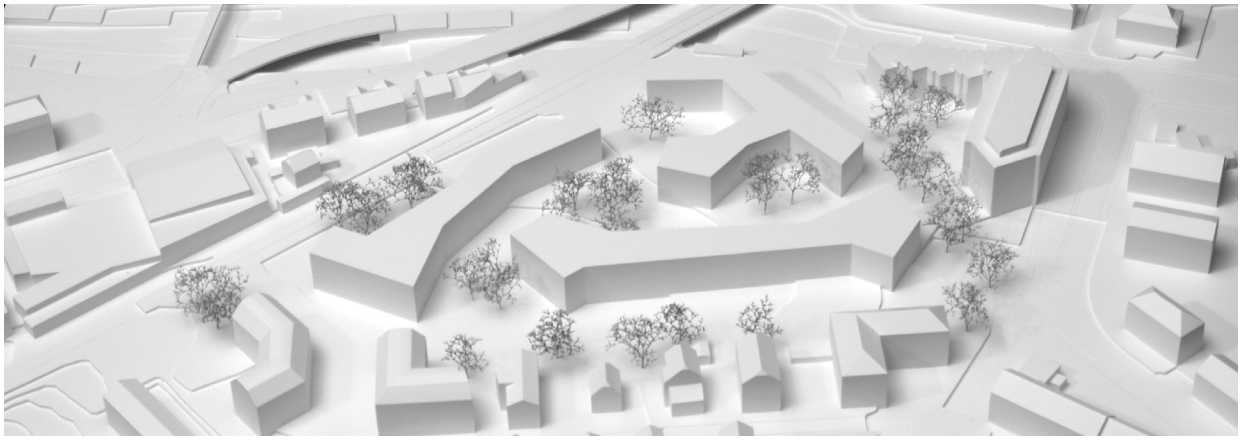
Schnitt/Ansicht A-A und B-B

Wirtschaftlichkeit

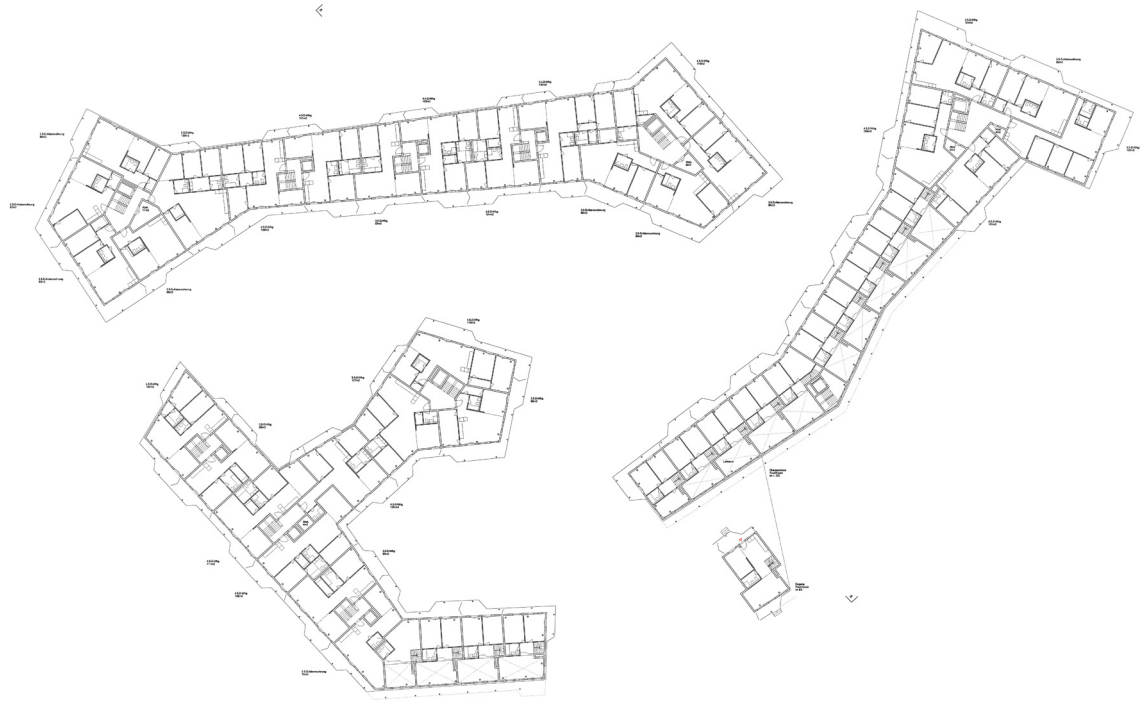
Viel Geschossfläche, Aussengeschossfläche und Dachnutzung führen zu relativ hohen Gebäudekosten. Da das Projekt einen tiefen Anteil an Hauptnutzfläche aufweist, ist die Wirtschaftlichkeit bezüglich den vermietbaren Flächen noch zu optimieren.

Gesamthaft handelt es sich bei „REGINA“ um ein Projekt, das mit einer räumlich spannungsvollen Situationslösung ein zur bestehenden Siedlung typologisch ähnliches und trotzdem vielfältiges Wohnungsangebot generiert und mit der Durchmischung aller Wohnformen einen ausserordentlich interessanten Beitrag darstellt. Die identitätsstiftenden Gebäudefiguren überzeugen, generieren jedoch einige nicht ideal orientierte Wohnungen.

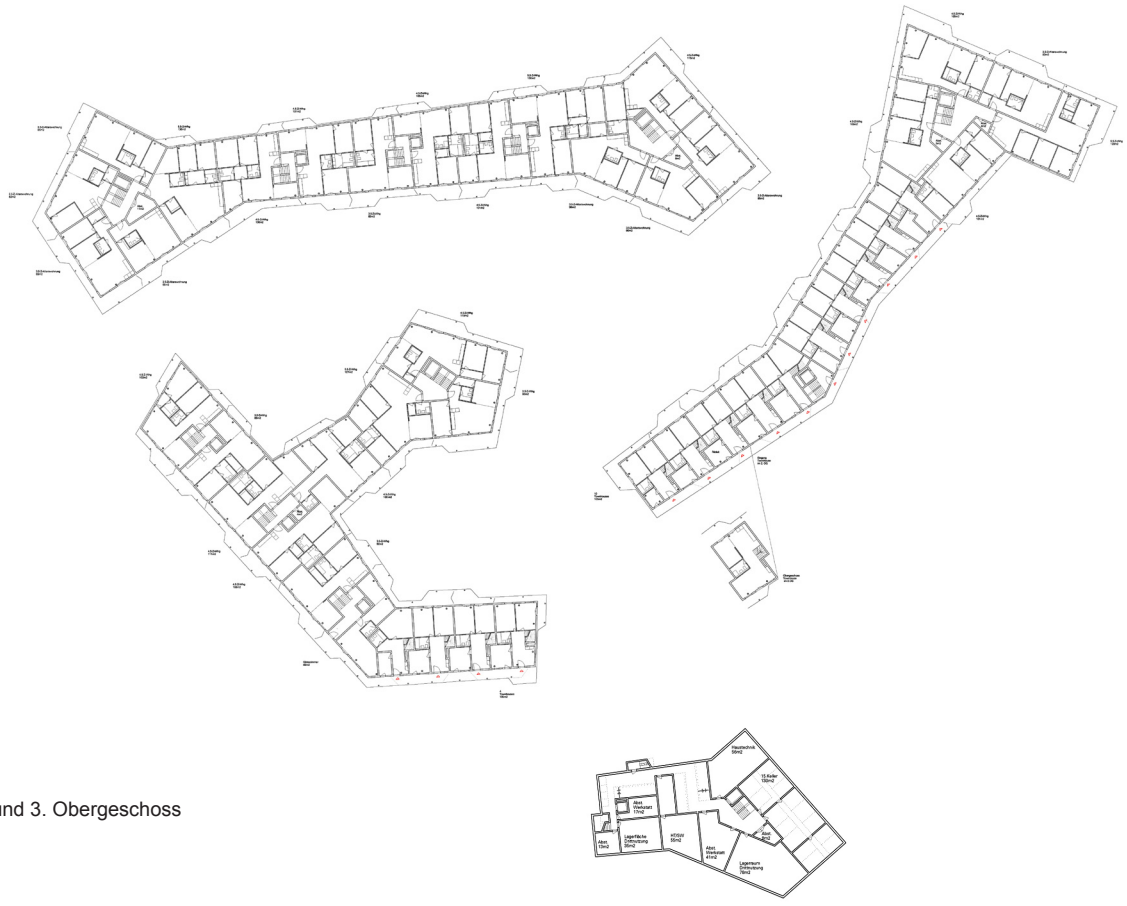
Ansicht von Norden



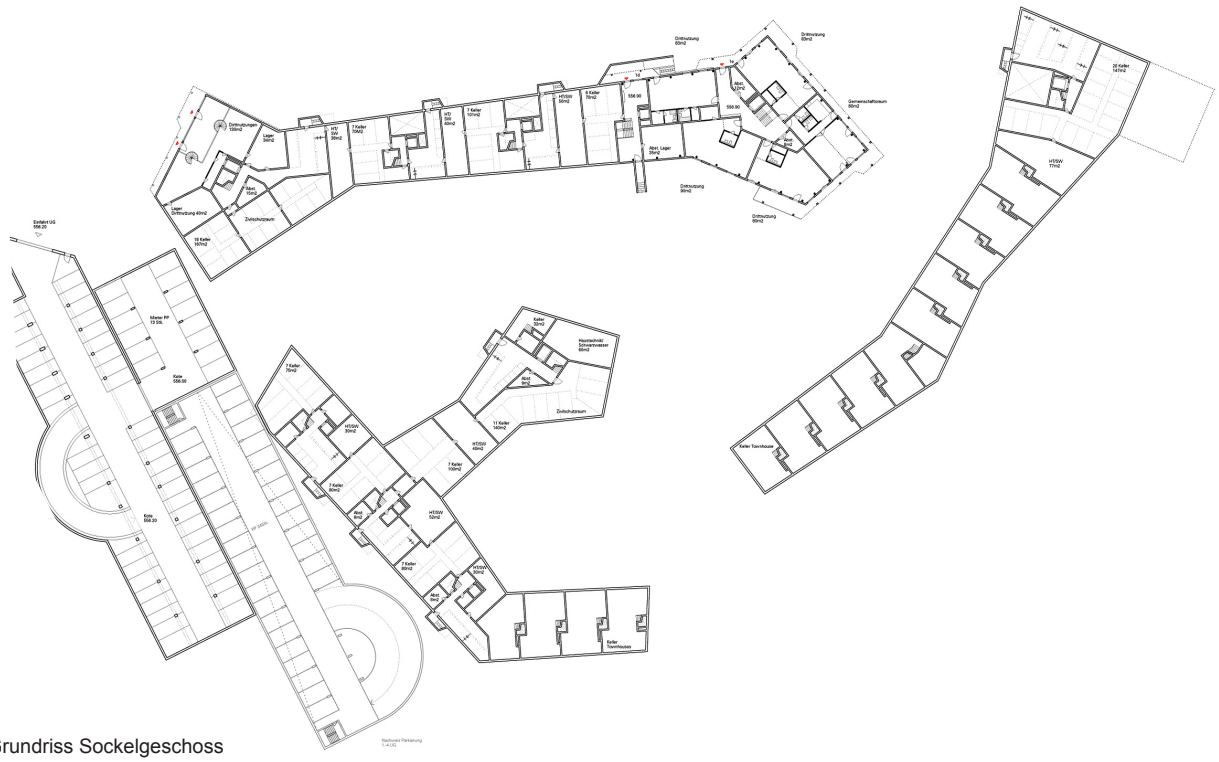
Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. und 3. Obergeschoss



Grundriss Sockelgeschoss

Lindbergh (2. Rang)

Verfasser
matti ragaz hitz
architekten ag
Liebefeld-Bern

Mitarbeit
Carolin Treu
Alfons Shtjefni
Claudia Reinhard
Bettina Gubler
Sebastian Hurni
Massimilliano di Leone
Maria Fernandez Jimenez

Rotzler Krebs Partner GmbH
Landschaftsarchitekten BSLA
Winterthur

Grolimund & Partner AG
Umwelttechnik Bauphysik
Informatik
Bern

Atelier für Architektur
+ Bauökologie
Bern

Ansicht von Süden

Gesamtkonzept und Architektur

Ausgehend vom bestehen bleibenden Wohngebäude setzen die Projektverfasser einen fünfgeschossigen, mehrfach geknickten, in seiner Grundform an ein S erinnernden Baukörper, der sich über die ganze Parzelle erstreckt. Die Grossform sucht über die Kleinräumigkeit der entstehenden Aussenräume sowie durch ergänzende kleinere Volumen präzise städtebauliche Bezüge zur umgebenden Bebauungsstruktur der Nachbarschaft. Es entsteht ein massstäblich angemessenes Gesamtensemble mit spezifischen Merkmalen, das zu einer grossen Identitätsbildung des Ortes führt.

Die drei so entstehenden grosszügigen Aussenräume unterscheiden sich bezüglich Funktion, Orientierung und Ausgestaltung. Durchgänge im Erdgeschoss ermöglichen die freie Zugänglichkeit der Höfe.

Der Zugang zu den Wohnungen erfolgt für alle Bewohner von Norden.

Ein eingeschossiger Pavillon mit halböffentlichen Nutzungen an der Bethlehemstrasse sorgt gleichzeitig für die Belebung des Zugangshofes, ermöglicht aber auch eine intimere, siedlungsinterne Atmosphäre. Der Südhof wird längs der Bahn mit einer überhohen eingeschossigen Zeile mit Wohnateliers räumlich gefasst, welche gleichzeitig den Lärm der Bahn abschirmt. Sind die Positionierung und die Nutzung dieser ergänzenden Bauten sinnvoll und wichtig, so bleiben sich die drei vorgeschlagenen Gebäude dennoch gegenseitig fremd.

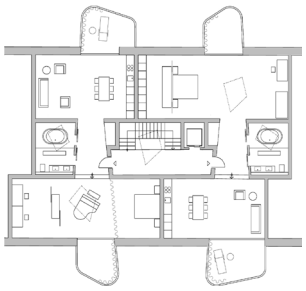
Die innenliegenden Treppenhäuser sind zumeist zweispännig organisiert. Die Wohnungen weisen einen attraktiven von Fassade zu Fassade durchgehenden Wohn - Essbereich mit offener Küche auf. Dieser verengt sich im Entréebereich, wo sich auch die Sanitärräume befinden. Die Individualräume werden jeweils über den Wohn- oder Koch-/Essbereich erschlossen. Beiden Wohnraumteilen ist ein Balkon vorgelagert, welcher als abgerundete Ausstülpung artikuliert wird. Unverständlich ist jedoch der formal bedingte Gestaltungswille, der zu Wohnungen mit einem grossen Nord- und einem kleineren Südbalkon führt. Die Erdgeschosswohnungen sind als Hochparterre ausgebildet und verfügen über einen gegenüber dem Hofniveau angehobenen Privatgarten.

Die Wohnungen im Dachgeschoss folgen demselben Prinzip. Anstelle der in den Normalgeschossen abgetrennten Individualräume soll der zu Verfügung stehende Wohnraum mittels mobiler Elemente unterteilt werden können, um ein loftartiges Wohnen zu ermöglichen. Die Wohnungen im Dach profitieren zusätzlich von Oblichtern. Der angebotene Wohnungsmix entspricht nicht ganz den Vorgaben.

Visualisierung

Grundriss
3.5 Zi.-Wohnungen

Grundriss
4.5 Zi.-Geschosswohnungen



Grundriss
Loftwohnungen

Wohnen im Alter

Im nordwestlichen Kopf des Wohngebäudes sind im erhöhten Erdgeschoss und in vier Obergeschossen die Alterswohnungen. Die gut erreichbaren Dienstleistungen, Infrastrukturen und die Nähe zum West- und Nordhof ermöglichen den älteren Personen eine freie Wahl zur Partizipation am Siedlungstreiben oder zur Ruhe. Die Lage in der Siedlung, der kommunikative Hauptzugang und die Kleinunterteilung von zwei bzw. drei Wohnungen je Treppenhaus ermöglichen eine gute Identifikation und Integration.

Die Wohnungen sind altersgerecht dimensioniert, teilweise sind keine Reduits ausgewiesen (dafür zwei Badezimmer), die Raumabfolge wie auch die Wohneingangszone sind nicht immer optimal. Die Wohnung „im Knick“ hat Belichtungsprobleme.

Aussenraum

Die Parzelle wird als baumbestandener Kiesplatz gelesen, der durch den mäandrierenden Baukörper unterschiedlich zoniert wird. Die erdgeschossige Wohnseite wird von einem Gartenband mit davor liegenden Retentionsflächen gesäumt, die die Privatheit gewährleisten. Diese sehr städtische Lesung vermag der Anlage einen eigenständigen und trotzdem differenzierten Ausdruck zu verleihen.

2000-Watt Kompatibilität

Der spezielle aber kompakte Baukörper mit den massvollen Fensterflächen und den äusseren Balkonen bietet eine gute Grundlage für die Erreichung der Wettbewerbs-Ziele. Da alle Wohnungen über zwei Gegenseiten verfügen, haben alle Wohnungen besonnte Bereiche. Balkone auf Holzbalken, die aus dem Warmbereich herauslaufen, sind beim MINERGIE-P-Standard nicht tauglich.

Integrierte Wassernutzung

Die mit „Retention“ bezeichneten Flächen sind zur Hälfte als Schilfgebiet (Sand/ Pflanzenfilter-Kläranlage für Grauwasser) zu nutzen. Die Retentionsteiche bilden eine landschaftlich attraktive Regenwasserspeicherung. Die zentrale Lage von Teichen und Schilfflächen geben dem fortschrittlichen Wassermanagement eine starke optische Präsenz. Die Form der vorgesehenen Flächen ist funktionell für Unterhalt und Mahd.

Ansicht Nord
Schnitt/Ansicht Süd

Wirtschaftlichkeit

Viel Geschossfläche, konstruktive Details und ein wenig kompaktes Volumen führen zu relativ hohen Gebäudekosten. Da das Projekt zudem einen vergleichsweise tiefen Anteil an Hauptnutzflächen aufweist, ergibt sich nur eine bedingte Wirtschaftlichkeit bezüglich der vermietbaren Flächen.

Die Qualitäten des Projektvorschlags liegen in der städtebaulichen Konzeption. Die neue Siedlung verspricht interessante, spezifische, räumliche Qualitäten, die architektonische Ausarbeitung scheint zu formal bestimmt, überzeugt noch nicht in allen Bereichen.

Visualisierungen

Grundriss Erdgeschoss

Grundriss Normalgeschoss

LUNIK (3. Rang)

Verfasser
Kast Kaeppeli
Architekten GmbH
Bern/Basel

Mitarbeit
Thomas Käppeli
Adrian Kast

bbz landschaftsarchitekten
Bern

B+S AG
Entwickeln Planen Realisieren
Bern

Ansicht von Süden

Gesamtkonzept und Architektur

Die Grunddisposition ist einfach und einleuchtend: Eine streifenförmige Zone mit Schrebergärten und Grauwasseraufbereitung begleitet die Bahngeleise und organisiert die Fahrrad- und Fussgängerverbindung zum Bahnhof. Die Bethlehemstrasse andererseits wird als Quartierstrasse von öffentlichen Erdgeschossnutzungen und Wohnungseingängen gesäumt. Dazwischen begrenzen drei abgewinkelte, vier- bis sechsgeschossige Gebäudezeilen zusammen mit dem bestehenden Winkelbau drei unterschiedliche, spezifisch geformte Aussenräume: ein grosser, nahezu rechteckiger Hof, der sich zur Strassenkreuzung sowie zur Geleiseunterquerung öffnet, ein kleinerer, gefasster Binnenraum, der sich zwischen Bethlehemstrasse und Bahn aufspannt und schliesslich ein am Gleisfeld angelagerter Längsraum.

Konsequenterweise kennen die von begehbaren Hartflächen umspülten Wohnbauten keine Vorder- oder Rückseiten. Sie verzahnen sich mit den erwähnten Siedlungsräumen allseitig über eingezogene Loggien, welche für den Aussenraumbezug und die innere Organisation der Wohnungen von zentraler Bedeutung sind. Ein in vielfältigen Varianten durchdeklinierter Grundtyp organisiert die einzelnen Räume um zwei gegenüberliegende Loggien. So entstehen differenziert gegliederte und mehrheitlich sorgfältig ausgearbeitete Wohnungen, welche sich durch spannungsvolle Durch- und Ausblicke auszeichnen. Die Loggien gehören nicht zu einem bestimmten Zimmer, sondern verknüpfen Wohnräume, Küchen und Schlafzimmer miteinander und erzeugen so zusätzlichen Spielraum und unerwartete Vernetzungsmöglichkeiten. Auch die Einsichtsprobleme in den einspringenden Ecken der vielfach geknickten Baukörper werden überwiegend geschickt gelöst.

Auf entspannte Weise reichert LUNIK diesen Grundtyp mit überzeugend platzierten, abweichenden Wohnformen an. Im Osten versprechen übereinander gestapelte Maisonettewohnungen ein Wohnen mit Garten oder Dachterrasse. An der lärmbelasteten Südwestecke ergeben sich grosszügige, spannungsvoll um Innenhöfe organisierte Loftwohnungen. An der urbanen Nordwestecke des Grundstücks schliesslich entstehen altersgerechte Kleinwohnungen mit Laubengangerschliessung.

Wohnen im Alter

Das „Kopfgebäude“ (A) der Siedlung ermöglicht den älteren Bewohnern eine gute Identifikation. Die gut erreichbaren Dienstleistungen und Infrastrukturen, Hofinseln und die klare Trennung der Alterswohnungen von den anderen Wohnungseinheiten

Visualisierung

Grundriss
2.5 und 3.5 Zi.-Alterswohnungen

Grundriss
4.5 Zi.-Geschosswohnungen

gewähren Kommunikation und gleichzeitig Privatheit und Ruhe. Sechs Wohnungen je Stockwerk sind über eine grosszügige Begegnungszone erschlossen, welche nachbarschaftliche Kontakte ermöglicht. Die Alterswohnungen weisen keine Duschen aus. Teilweise sind Mängel in der Durchgangsbreite und im notwendigen Platzbedarf festzustellen. Die Raumfolgen sind nicht optimal. Die Alterswohnung im Knickbereich Ost verfügt über wenig Wohnqualität.

Aussenraum

Die drei mäandrierenden Baukörper schaffen sorgfältig durchgearbeitete fliessende Aussenräume, die unter teilweiser Berücksichtigung der bestehenden Bäume mit Rasenpyramiden bespielt werden. Ein harter Belagsring umgibt die Bauten und ist gleichzeitig Erschliessung und ‚Begegnungszone mit privatem Charakter'. Den Abschluss zur Bahn bildet - in Fortsetzung der bestehenden Gärten - ein Band mit Familiengärten und der Wasserfläche.

Grundriss
Townhouses

Integrierte Wassernutzung

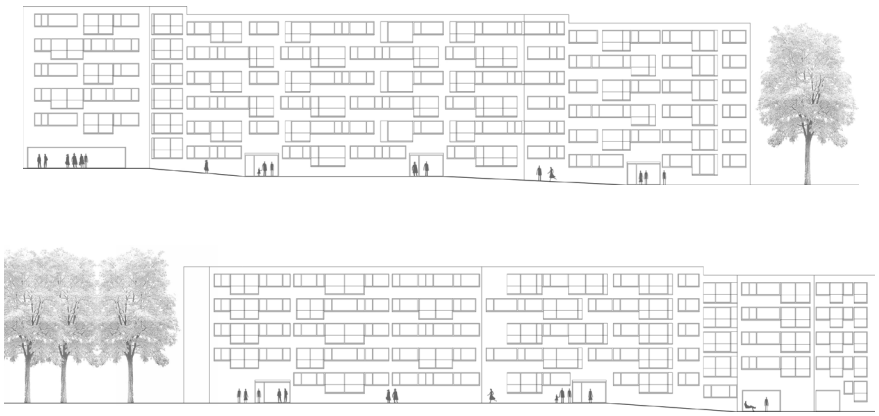
Das Schilfgebiet (Sand/Pflanzenfilter-Kläranlage für Grauwasser) trennt als langer Streifen die Familiengärten vom Siedlungsraum und verläuft parallel zur gesamten Grenze der Siedlung mit dem Bahndamm. Der Streifen ist knapp dimensioniert, könnte aber problemlos leicht verbreitert werden. Seine längliche Form ist für die Durchströmung durch das zu reinigende Grauwasser funktionell und für Unterhalt und Mahd gut zugänglich.

2000-Watt Kompatibilität

Die kompakten Gebäudekörper und die Aussenhüllen werden durch die Loggien durchbrochen. Durchlaufende Betondecken verursachen Wärmebrücken, die kaum MINERGIE-P-tauglich gedämmt werden können. Der hohe Fensteranteil und die Verschattung der Westfassaden aufgrund der Höhen-Staffelung der Gebäude und deren Abstände sind suboptimal.

Wirtschaftlichkeit

Sehr viel Geschossfläche, konstruktive Details und ein wenig kompaktes Volumen führen zu hohen Gebäudekosten. Da das Projekt zudem im Verhältnis wenig

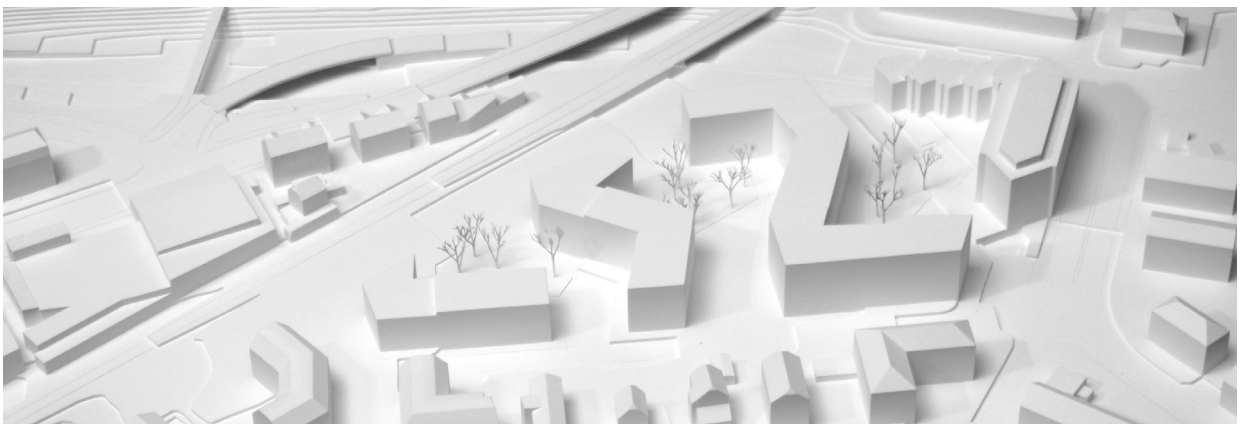


Ansicht West Gebäude A
Ansicht West Gebäude B

Hauptnutzfläche aufweist, ergibt sich eine tiefe Wirtschaftlichkeit bezüglich der vermietbaren Flächen.

„LUNIK“ überlagert Systematik und Freiheit auf intelligente Weise. Einerseits schlägt das Projekt eine räumlich spannungsvolle Situationslösung vor, welche sich trotz relativ hoher Ausnützung souverän ins Quartier einordnet. Andererseits ergibt die gekonnte Verschränkung von Innen- und Aussenräumen auf unterschiedlichen Massstabsebenen hochwertige und vielfältig nutzbare Wohnungen. Leider wird diese Qualität jedoch mit einer sowohl aus energetischer wie auch aus wirtschaftlicher Sicht problematischen Disposition der eingezogenen Loggien erkauft.

Ansicht von Norden



Grundriss Erdgeschoss

Grundriss 1. Obergeschoss

PIZ BUIN (4. Rang)

Verfasser
Bachelard Wagner
Architekten GmbH
Basel

Mitarbeit
Julia Brandenburg
Anja Beer
Andreea Poroscnicu
Cédric Bachelard
Anne Marie Wagner

James Melsom
landscape architect
Zürich

Martin Lienhart
Akustik
Nürensdorf

Sven Schröter
Visualisierungen
D - Hannover

Ingenieurbüro
Stefan Graf
Basel

Ansicht von Süden

Gesamtkonzept und Architektur

Die bestehende städtebauliche Situation erfährt durch den Projektvorschlag eine vollständige Neuinterpretation. Ein im Grundriss winkelförmiges Gebäude wird mit der Innenseite an den Nordrand der Parzelle geschoben und teilt diese in zwei Bereiche. Die Enden beziehen sich präzise auf die angrenzenden Fluchten der Nachbarschaft, die Geometrie der Längsseite setzt sich orthogonal zum verbleibenden bestehenden Gebäude der Senevita. Dieses bildet nun den räumlichen Abschluss des sich nach Süden öffnenden, grosszügig dimensionierten Hofraums, welcher als Park für die Anwohner und die Quartierbevölkerung ausgebildet werden soll.

Die volumetrische Formung des neuen Gesamtvolumens wird nebst der grossen Länge auch durch die Höhenentwicklung geprägt, welche im Knick von sechs auf acht Geschosse ansteigt und damit dem zur angrenzenden Nachbarschaft grösser werdenden Zwischenraum folgt. Das kleinteilige Einfalten der Fassadenflächen vermag die Erscheinung des Gebäudekörpers zu gliedern und der Massivität belebend zu begegnen. Die räumlich gegenüber der Nachbarschaft starke abschliessende Wirkung des Neubaus wird als problematisch beurteilt.

Auf die Autoeinstellhalle wird verzichtet, der Erschliessung mit dem Fahrrad jedoch grosse Aufmerksamkeit geschenkt, welche von Norden von der Strasse her direkt in das Untergeschoss der Häuser führt, den Aussenraum jedoch stark zerklüftet.

Die Fussgängererschliessung dagegen erfolgt für die Bewohner von Süden her.

Die Faltungen in der Fassade finden ihre Fortsetzung in der inneren Raumstruktur des Gebäudes. Die innenliegenden Treppenhäuser erschliessen jeweils zwei Wohnungen, welche über die gesamte 18 m grosse Gebäudetiefe organisiert sind. Bedingt durch das Einlagern von drei Hauptraumschichten über die Gebäudetiefe resultieren spannende räumliche Abfolgen. Die Wohnbereiche bestehen aus einer Wohnessküche im Norden und dem eigentlichen Wohnbereich, welcher jedoch nur über die komplett in die Gebäudehülle integrierten übertiefen Loggien belichtet werden. Daran anschliessend befindet sich an die Aussenfassade führend ein weiteres Zimmer.

Das Potential dieser Loggien-Wohnungen kommt trotz der auf 270 cm vergrösserten Raumhöhe nur dann zum Tragen, wenn dieser Raum als erweiterter Wohnbereich genutzt werden kann und den weniger hellen eigentlichen Wohnbereich ergänzt. Der Bodenbezug des Erdgeschosses sowie die mögliche Nutzung des Daches als zusätzliche nutzbare Fassade generieren den Mehrwert, welcher für die komplementären Wohnformen ausschöpfbar sind. Die Dachwohnungen zeich-

Visualisierung

nen sich durch einen angemessen dimensionierten Patio aus, um welchen sich die Wohnung gliedert. Die Projektverfasser schlagen als weiteren Mehrwert grosszügige Atelierhäuser vor, welche parkseitig über einen überhohen Wohnbereich verfügen und rückwärtig über einen höhenversetzten Schlafbereich. Einzelne an Hauseingänge grenzende Erdgeschoss-Wohnungen verfügen jedoch über zuwenig Intimität.

Grundriss
4.5 Zi.-Geschosswohnungen

Grundriss
Atelierhäuser

Grundriss
Patiohäuser

Wohnen im Alter

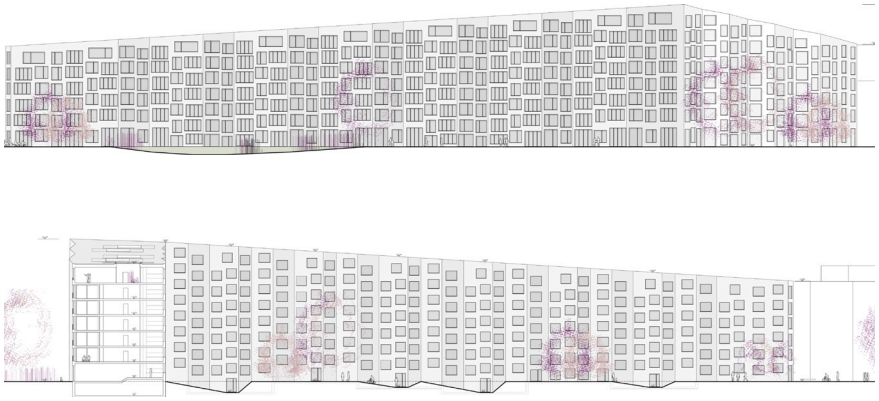
Es werden bewusst keine speziellen Alterwohnungen ausgewiesen, jeweils 23 Geschosswohnungen je Stockwerk (1.- 7.Obergeschoss) sind hindernisfrei geplant. Bis auf die Kleinwohnung im Knick Süd zeigen alle nutzungs- und altersgerechte Raumabfolgen. Durch die sich wiederholenden Nutzungen im Erdgeschoss (Eingang, Waschküche, Atelierhaus) und identische Treppenhäuser ist eine Orientierung und Identifikation innerhalb der Siedlung für ältere Personen schwierig. Die Nutzung der Infrastrukturen, Dienstleistungen, Parkanlage im Wohnumfeld und die anzustrebende soziale Integration der älteren Bewohner setzten eine gute persönliche Mobilität und hohe Kontaktfreudigkeit des Einzelnen voraus.

Aussenraum

Die städtebauliche Grossform zoniert das Grundstück in ein ‚Nord- und ein Süddreieck' Im Süden entsteht ‚ein gemeinschaftlicher Quartierpark mir öffentlichem Charakter', dessen formale Ausgestaltung etwas überinstrumentiert erscheint. Entgegen den Erwartungen organisiert sich die Gebäudeerschliessung ebenfalls über diesen öffentlichen Raum. Das nördliche Dreieck bleibt der Fahrraderschliessung vorbehalten. So sehr das Abrücken des Baukörpers von der Strasse verständlich ist, mangelt es diesem Raum an einer Identität, die über die Fahrraderschliessung ausgeht und somit wegkommt vom Abstands-Grün.

2000-Watt Kompatibilität

Das Gebäude ist kompakt, optimal besonnt und hat eine hochgedämmte Leichtbau-Aussenwand. Trotzdem sind das präsentierte Konzept und die Darstellung mit den 2000-Watt/MINERGIE-P-Vorgaben kaum kompatibel. Ungelöst sind der Sonnenschutz und die sommerliche Überhitzung sowie die energietechnisch problematischen Loggien und Atrien.



Ansicht Süd
Schnitt/Ansicht Nord

Integrierte Wassernutzung

Das Schilfgebiet (Sand/Pflanzenfilter-Kläranlage für Grauwasser) findet im westlichen offenen Teil der Siedlung ausreichend Platz, in den Plänen als zwei Teiche eingezeichnet. Die Form der Anlage müsste verbessert werden, um Wasserdurchfluss und Unterhalt zu optimieren. Die Anlage bildet in diesem grossräumigen Park ein attraktives optisches Element.

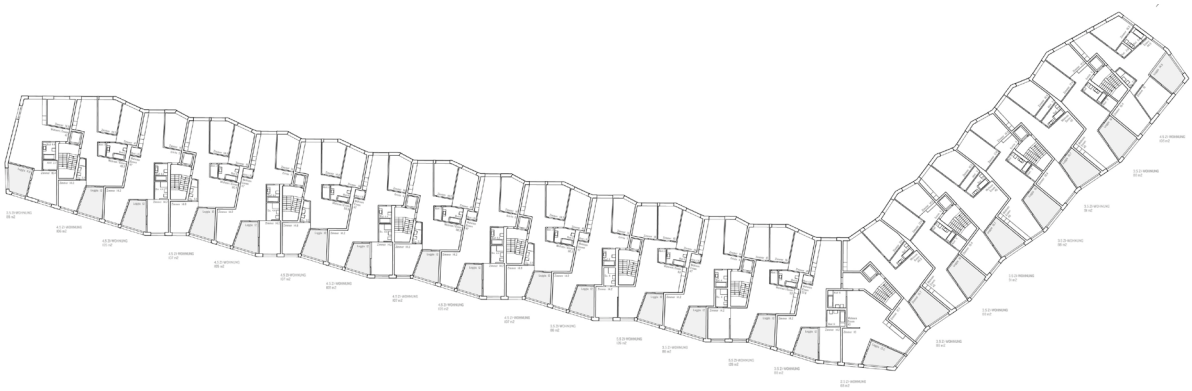
Wirtschaftlichkeit

Viel Geschossfläche, Loggien und Wintergarten führen zu recht hohen Gebäudekosten. Da das Projekt jedoch sehr viel Haupnutzfläche und eine hohe Kompaktheit aufweist, ist die Wirtschaftlichkeit bezüglich der vermietbaren Flächen trotzdem als gut zu beurteilen.

Der Projektvorschlag überzeugt mit einer kompakten, starken Situationslösung, wobei die Massstäblichkeit des vorgeschlagenen Neubauvolumens gegenüber der Nachbarschaft als kritisch beurteilt wird. Die konzeptionell starke Haltung in Entwurf und Ausgestaltung findet sich auch in den vorgeschlagenen Wohnungstypen und in der Ausgestaltung des Aussenraums wieder. Die Ausformulierung wirkt in einigen Bereichen noch etwas schematisch und teilweise wird die Funktionstauglichkeit als ungenügend beurteilt.

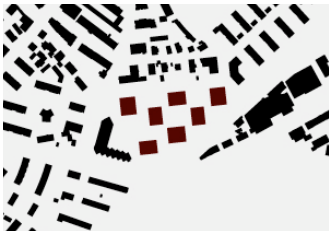
Visualisierungen

Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Regelgeschoss

SCHNEEWITTCHEN (5. Rang)



Verfasser
Architektengemeinschaft
Häuselmann/Schmid
Baden

Mitarbeit
Stefan Häuselmann
Gabi Felber
Andreas Schmid

ryffel + ryffel
Büro für Garten- und
Landschaftsarchitektur
Uster

Wichser
Akustik + Bauphysik AG
Zürich

Ansicht von Süden

Gesamtkonzept und Architektur

Eine „Spielinsel“ und sieben orthogonal zur Bernstrasse auf das Areal verteilte „Wohninseln“ mit kompakten fünfgeschossigen Baukörpern bilden zusammen mit dem bestehenden Winkelbau die neue eigenständige Siedlung in verträglicher Höhenentwicklung. Das nach allen Seiten hin offene und durchlässige Bebauungsmuster ist kohärent und quartierverträglich. Das Erdgeschoss als Hochparterre unterstreicht den städtischen Charakter. Eine Ausrichtung der halböffentlichen Nutzungen auf die Bethlehemstrasse erfolgt nicht. Die Adressbildung der einzelnen Gebäude ist schwierig.

Der einheitliche Gebäudetyp wird in zwei Varianten entwickelt.

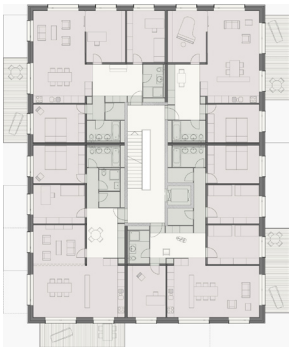
Der kleinere Typ ist geeignet für Geschosswohnungen. Im grösseren Typ sind Lofts, Wohngemeinschaften und Alterswohnungen nachgewiesen. Town Houses und Duplexwohnungen werden nicht vorgeschlagen.

Die privaten bepflanzten Wohninseln werden ansprechend mit Sitzmauern begrenzt, wobei die enge Einschnürung die gewünschte Privatheit verunmöglicht.

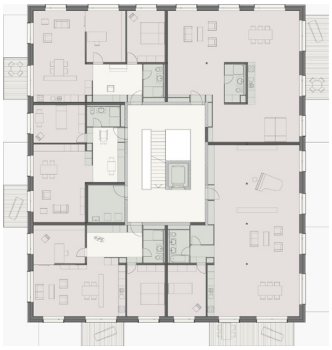
Die zusammenhängende Fläche zwischen den Häusern ist ein vielseitig nutzbarer Spiel- und Begegnungsort mit wasserdurchlässigem Hartbelag. Die Anordnung der Autoabstellplätze an der Bethlehemstrasse ist sinnvoll. Die nachträgliche Realisierung einer zweigeschossigen Einstellhalle ist nachgewiesen.

Alle Gebäude werden wohltuend über eine grosszügige Eingangshalle betreten. Folgerichtig sind die Zusatznutzungen im überhohen Erdgeschossbereich vorgesehen. Die Lifte sind so angeordnet, dass auch das Hochparterre behindertengerecht erschlossen ist. Der um einen zentralen Erschliessungskern aus Beton ringförmig organisierte Grundrisstyp in Holzrahmenbauweise ist sehr flexibel. Um das Treppenhaus liegt konsequent eine Schicht mit Nasszellen und grosszügigen Dielen. Aus der multifunktionalen Diele wird die äussere frei unterteilbare und gut proportionierte Raumschicht erschlossen. Vorgehängte, teilweise nicht gedeckte, farbig gestaltete Balkone ergänzen das Raumangebot, sind aber nur beschränkt nutzbar. Die ausschliesslich nach Osten und die nach Norden und Osten ausgerichteten Wohnungen sind ungenügend besonnt. Trotz der geschindelten Lochfassade mit nicht allzu grossen Fenstern besteht mit der Setzung der Baukörper die Problematik des gegenseitigen Einblicks und des verminderten Ausblicks an mehreren Stellen.

Visualisierung



Grundriss
Geschosswohnungen



Grundriss
Alterswohnungen und
komplementäre Wohnformen

Wohnen im Alter

Das Einzelgebäude (1) ist für die älteren Bewohner mit der Nutzungsdurchmischung im Erdgeschoss und den jeweils sechs Wohnungen in den Obergeschossen übersichtlich. Zu weit entfernt befindet sich die Entsorgungssammelstelle.

Die Wohnungen sind altersgerecht dimensioniert, die Räume nutzungsgerecht angeordnet. In den Badezimmern fehlen die notwenigen Freiflächen. Hervorzuheben ist der je Stockwerk vorhandene Waschsalon im Zusammenhang mit der Begegnungszone Treppenhaus. Das Hochparterre bringt den drei Wohnungen Privatheit, jedoch auch die Gartentreppe.

Aussenraum

Die Häuser umgeben sich mit einem von Sockelmäuerchen gefassten Gartenring, der Distanz zu den platzartigen Erschliessungsflächen schafft. Das Inselkonzept ist konzeptionell vielversprechend, die formale Umsetzung jedoch bleibt schematisch.

2000-Watt Kompatibilität

Mit den kompakten Gebäudekörpern, den klaren Dämmperimetern, den massvollen Fensterflächen und dem Energie- und Ökokonzept erfüllt dieser Vorschlag die meisten Kriterien der Wettbewerbs-Vorgaben. Schwachpunkt ist die schlechte Besonnung der 50% nordorientierten Wohnungen. Diese werden in den unteren Geschossen im Winter zum Teil gar nicht mehr besonnt.

Integrierte Wassernutzung

Das Schilfgebiet (Sand/Pflanzenfilter-Kläranlage für Grauwasser) schirmt im östlichen Teil die Siedlung optisch vom Bahndamm ab. Seine längliche Form ist für die Durchströmung durch das zu reinigende Grauwasser funktionell und für Unterhalt und Mahd gut zugänglich. – Aus dem Projektbeschrieb ist erkenntlich, dass sich die Projektverfasser/-innen mit dem Thema der integrierten Wasser- und Biomassenutzung auseinandergesetzt haben.

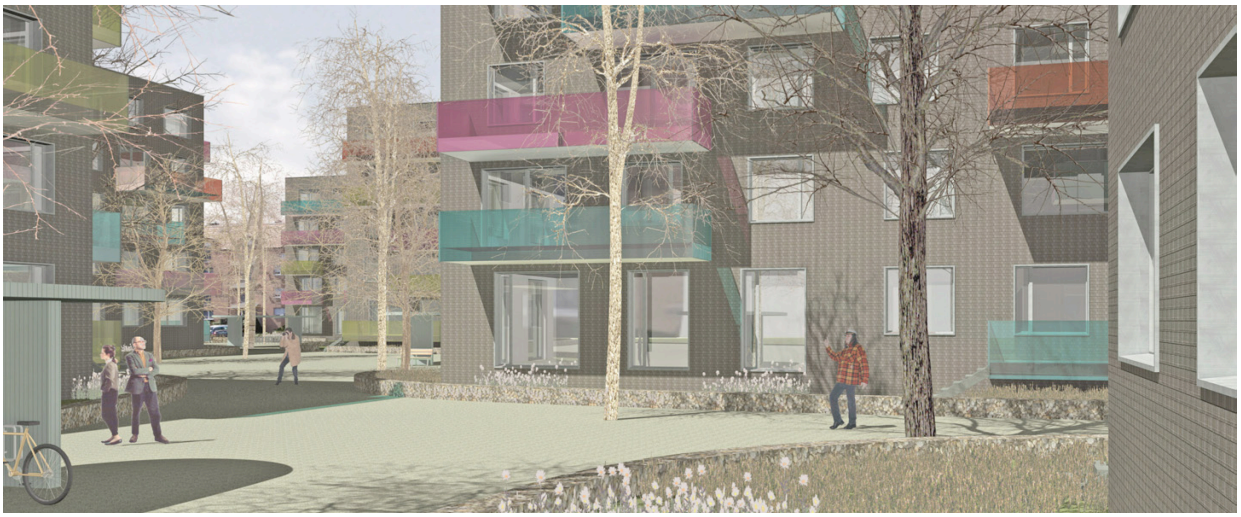
Ansicht Nord
Ansicht Süd

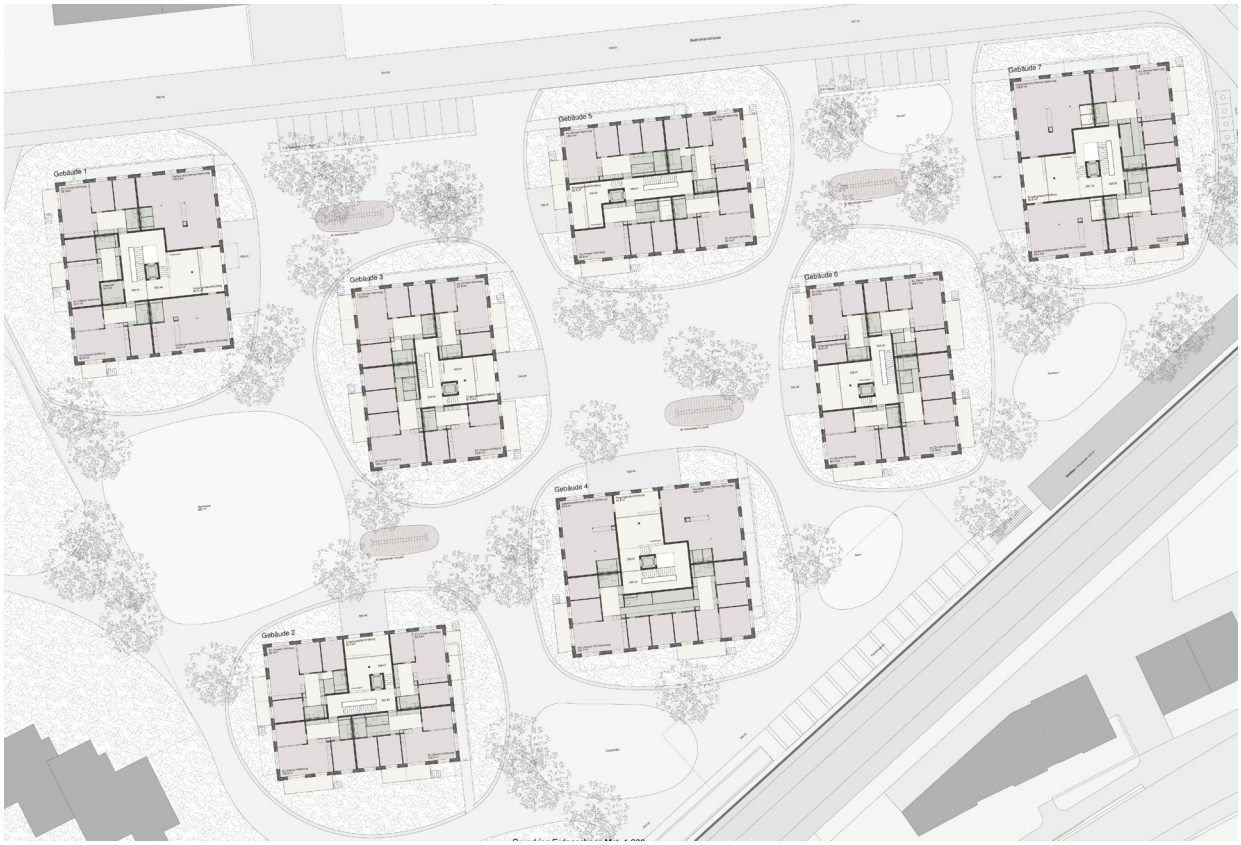
Wirtschaftlichkeit

Trotz kompakter Form und ökonomischer Konstruktion ergeben sich bedingt durch viel Geschossfläche relativ hohe Gebäudekosten. Da das Projekt zudem einen tiefen Anteil an Hauptnutzflächen aufweist, resultiert nur eine bedingte Wirtschaftlichkeit bezüglich der vermietbaren Flächen.

Mit einem einfachen, architektonisch ansprechenden und sehr konsequent durchgearbeiteten Projekt gelingt es den Autoren trotz einiger Kritikpunkte, auf die meisten im Programm formulierten Bedürfnisse überzeugende Antworten zu formulieren. Durch das selbst auferlegte, einengende Korsett wirkt Schneewittchen schematisch.

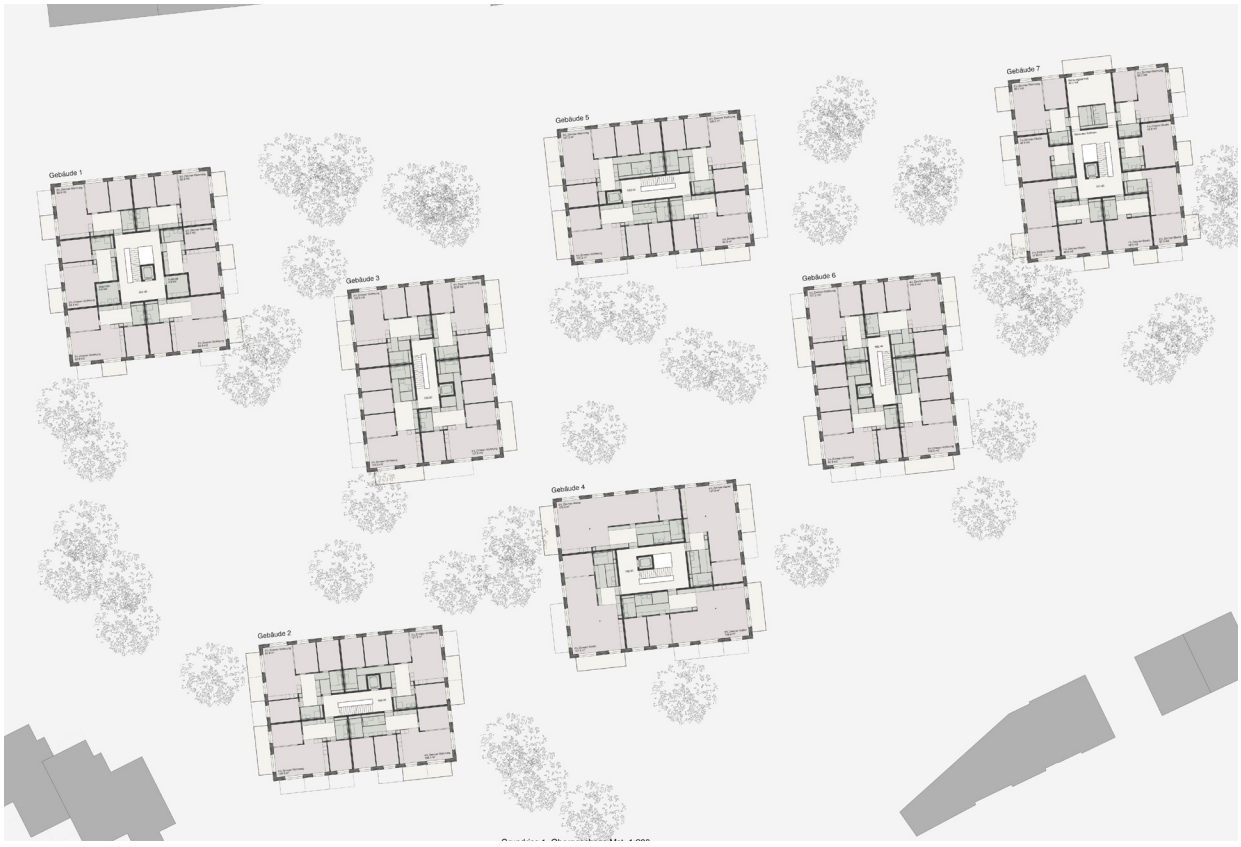
Visualisierung





Grundriss Erdgeschoss

Grundriss 1. Obergeschoss



DEJEUNER SUR L‘HERBE (6. Rang)

Verfasser
Igual&Guggenheim GmbH
Architekten ETH SIA
Zürich

Mitarbeit
Sancho Igual
Yves Guggenheim
Linda Schaub
Tobias Assmann

Andreas Tremp
Landschaftsarchitekt BSLA
Zürich

FEAG Facility Engineering AG
Dietlikon

Edelmann Energie
Zürich

Ansicht von Süden

Gesamtkonzept und Architektur

Die Autoren des Projektes „DEJEUNER SUR L‘HERBE“ orientieren sich an der Tradition patchworkartig gestalteter Siedlungen in Bümpliz. Sie schaffen mit dem Einbezug des bestehenden Winkelbaus an der Bernstrasse ein neues Ensemble aus insgesamt vier Gebäudekörpern und einem grosszügigen Park.

Der städtebaulich präzis gesetzte Kopfbau bildet den Auftakt der Siedlung und beherbergt die Alterswohnungen, als „Bruder“ der bestehenden Alterswohnungen. Der geschickt gebrochene ebenfalls sechsgeschossige Baukörper mit den Geschosswohnungen entwickelt sich entlang der Bethlehemstrasse und artikuliert den östlichen Siedlungsabschluss. Der Massstab ist nicht adäquat in Bezug auf die kleinteilige Parzellenstruktur nördlich der Bethlehemstrasse. Sinnvollerweise sind die Hofzugänge jeweils im Gebäudeknick angeordnet. Die Durchgänge werden im Erdgeschoss flankiert von Gemeinschaftsräumen und Ateliers.

Den südlichen Abschluss der Siedlung bildet der 18 m tiefe Atrium-Duplex-Zeilenbau mit Vorhöfen und Privatgärten für komplementäre Wohnformen in ausreichender Distanz zur Bahnlinie.

Das frei geschwungene Wegnetz definiert gemeinschaftliche Grünräume und formiert sich zu platzartigen Begegnungsorten mit Bauminseln. Störend wirkt die Absonderung der südlichen Gebäudezeile durch die nordseitig angelegten Vorgärten. Die Parkierung am Ende der Bethlehemstrasse erscheint sinnvoll. Die nachträgliche Realisierung einer zweigeschossigen Einstellhalle ist nachgewiesen.

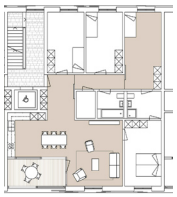
Das Gebäude der Alterswohnungen verfügt über einen grosszügigen Eingangsbereich sowie Gemeinschaftseinrichtungen. In den Obergeschossen sind fünf gut organisierte 2½ - 3½ Zimmer-Wohnungen mit eingezogenen Loggien um ein zenital belichtetes Treppenhaus angeordnet. Die ausschliesslich nach Osten und die nach Norden und Osten ausgerichteten Wohnungen sind ungenügend besonnt.

Die Geschosswohnungen im geknickten Baukörper sind Nord-Süd ausgerichtet, rationell organisiert und nicht lärmbelastet. Die Wohnungen sind klar in einen Schlaf- und einen Wohnbereich eingeteilt: die eher schmalen Schlafräume mehrheitlich im Norden, die gut zonierten Wohnräume mit Loggien im Süden und in der Mitte die Nasszellen, teilweise ausschliesslich aus den Zimmern zugänglich.

Die komplementären Wohnformen werden als zweigeschossige 4½-Zimmer-„Town Houses“ mit Atrium sowie als 4½ Zimmer-Geschosswohnungen für Wohngemeinschaften nachgewiesen. Die natürliche Belichtung ist aufgrund der Gebäudetiefe

Visualisierung

Grundriss
2.5 Zi.-Alterswohnung



Grundriss
5.5 Zi.-Geschosswohnung

ungenügend. Der grosse Flächenbedarf wirkt sich negativ auf die Gesamtwohnungszahl mit 130 Einheiten aus.

Wohnen im Alter

Beim Eingang der Siedlung finden sich im „Solitärgebäude“ die Alterswohnungen. Der Haupteingang weist zur Siedlung, jedoch entspricht der Name „Solitär“ dem zurückhaltenden Charakter zur Einbindung ins Siedlungsleben. Dienstleistungen, Infrastrukturen sind für die älteren Personen von Aussen (Bethlehemstrasse) erreichbar. Die Lage der Entsorgungssammelstelle ist nicht bekannt.

Die Wohnungen sind altersgerecht dimensioniert, die Raumabfolge ist nutzungsgerecht. Im Typ E unterschreitet Du/WC die Mindestnutzfläche, im Typ D fehlt das Reduit. Das erhöhte Wohnen im Erdgeschoss vermittelt Sicherheit.

Grundriss
Townhouse

Aussenraum

Das Projekt verspricht als grossen Mehrwert einen mittigen grosszügigen Park. Dieser bleibt jedoch, abgesehen von einer ansprechenden Baummischung, etwas schematisch und vermag keine identitätsstiftende Präsenz aufzubauen.

2000-Watt Kompatibilität

Zwei kompakte Baukörper mit guter Besonnung und massiver Innenkonstruktion mit hochgedämmter Leichtbauaussenwand sind vielversprechend. Die grossen geschosshohen Fenster gegen Norden und der grosse Verglasungsanteil gegen Süden sind jedoch suboptimal. Die Hebeschiebefenster als Balkonabschlüsse eignen sich nicht für wirklich offene Loggien im Sommer.

Integrierte Wassernutzung

Der als Kranz um fast die ganze Siedlung führende Schilfband (Sand/Pflanzenfilter-Kläranlage für Grauwasser) ist funktionell; er betont auf originelle Weise die ökologisch fortschrittliche Konzeption der neuen Siedlung Stöckacker Süd, eventuell einfacher mit Bodenfolie statt Betontrog realisierbar. Der Streifen müsste aus technischen Gründen etwas breiter sein, was problemlos machbar wäre.

Ansicht Nord
Ansicht Süd

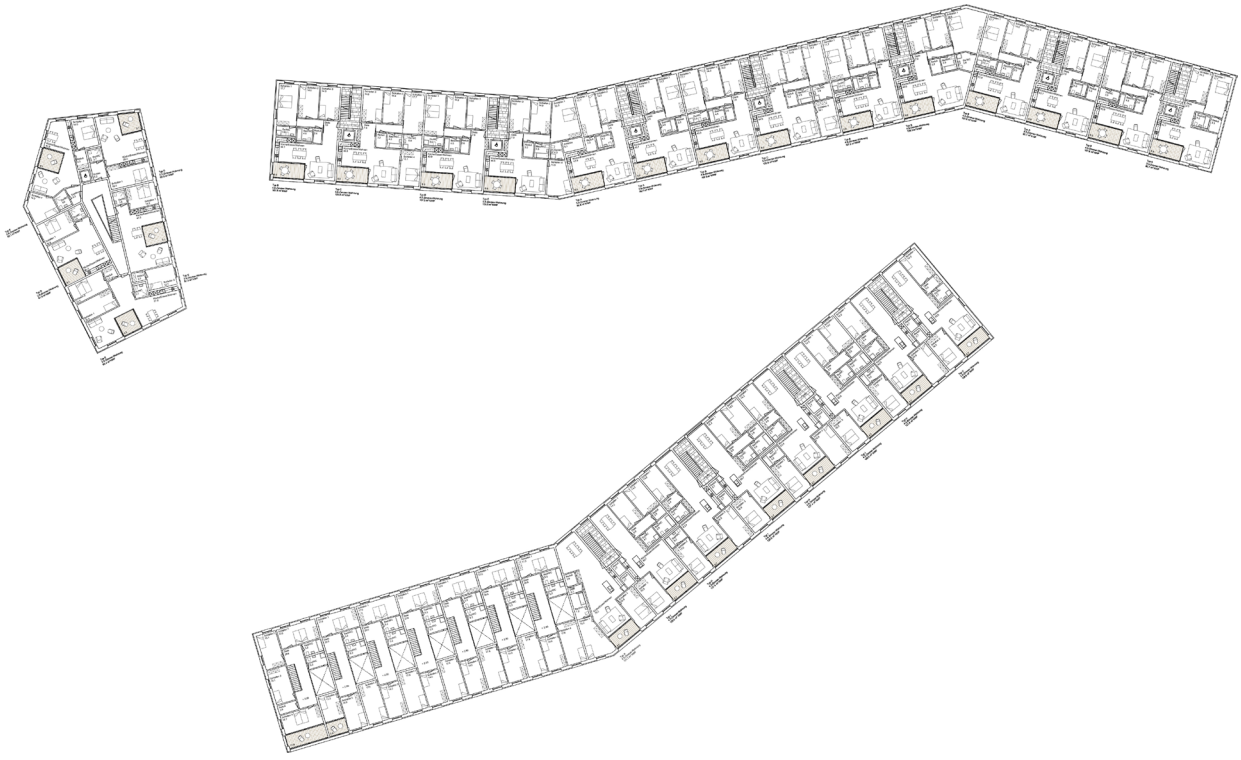
Wirtschaftlichkeit

Viel Geschossfläche sowie Loggien führen zu relativ hohen Gebäudekosten. Da das Projekt anteilmässig wenig Haupnutzfläche aufweist, ist die Wirtschaftlichkeit bezüglich den vermietbaren Flächen nicht optimal.

Die Siedlung ist lebendig gestaltet und weist ein einheitliches Erscheinungsbild auf, schlicht und klar in der Konstruktion und Materialisierung. Ein harmonisches Zusammenspiel von Gebäuden und Aussenräumen wird jedoch vermisst.

Visualisierungen

Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschosse

Bolek & Lolek (7. Rang)

Verfasser
Bob Gysin + Partner BGP
Architekten ETH SIA BSA
Zürich

Mitarbeit
Bob Gysin
Marco Giuliani
Franz Aeschbach
Anthoula Katsiana
Daniel Leuthold
Christian Marti

Zehnder & Kälin AG
Akustik und Bauphysik
Winterthur

3-Plan Haustechnik AG
Winterthur

Ansicht von Süden

Gesamtkonzept und Architektur

Die städtebauliche Idee für den Projektentwurf generiert sich aus dem bestehen bleibenden Gebäude der Senevita, welches neu als eigentliches Kopfgebäude interpretiert wird.

Zwei fünfgeschossige Gebäudekörper nehmen die bestehenden Fluchten des Senevita-Hauses auf und bilden - als leicht geknickte Zeilen ausgestaltet - nach Norden gegen die Strasse und nach Süden zur Bahn hin den räumlichen Abschluss der Gesamtanlage. Die gewählte, durchaus nachvollziehbare Strategie überfordert allerdings das bestehende Kopfgebäude, das seiner neuen Bedeutung nur schwer gerecht werden kann.

Das neu entstehende Ensemble umschliesst in seiner Mitte einen grossen gemeinsamen Aussenraum. Bedingt durch die Nord-Süd Ausrichtung der Wohnungen wirkt die südliche Zeile von dieser gemeinsamen Mitte abgewandt. Die charakteristischen, durch versetzte Knicke expressiv formulierten südorientierten Aussenräume der beiden Zeilenbauten prägen die unterschiedlichen Seiten der Häuser so stark, dass die Idee der gemeinsamen Mitte an Kraft verliert.

Die Tiefgaragen werden über die bestehende Zufahrt erschlossen und komfortabel den Häusern direkt im Untergeschoss in den Hofraum kragend zugeordnet. Die Veloabstellplätze längs der Strasse sind etwas weit weg von den Eingängen angeordnet.

Die Alterswohnungen und die komplementären Wohneinheiten sind in der Nordzeile untergebracht. Im Erdgeschoss des Gebäudes sind halböffentliche Nutzungen vorgesehen.

Die Treppenhäuser profitieren von natürlicher Belichtung und sind dreispännig organisiert.

Die komplementären Wohnformen werden vorwiegend als Maisonettetypen vorgeschlagen, welche im Wohnbereich nach Süden über eine räumlich attraktive Zweigeschossigkeit verfügen. Der verbleibende Anteil an Geschosswohnungen ist leider mehrheitlich nach Norden ausgerichtet.

Die Familienwohnungen in der Südzeile werden ebenfalls über natürlich belichtete Treppenhäuser erschlossen. Die Struktur der Wohnungen folgt demselben Prinzip: Die Sanitärräume und das Reduit werden in der Mitte der Gebäudetiefe als freigespielte Kerne eingelagert und die Küche, abgewandt von der Fassade, als offenes Element eingespannt. Diese Organisation spielt die Raumschichten längs der

Visualisierung

Grundriss
2.5 Zi.-Alterswohnung

Grundriss
5.5 Zi.-Geschosswohnung

Grundriss
3.5 Zi.-Maisonette

Fassade frei, verursacht jedoch ausschliesslich als Korridor nutzbare Fläche. Der Verzicht auf das nordorientierte Individualzimmer zugunsten einer Vergrösserung der Wohnfläche verbessert die Belichtung der Kernzone. Entsprechend könnte ein über beide Seiten durchgehender Wohnbereich die sonst eher beengend wirkende räumliche Anordnung markant bereichern.

Trotz willkommenem vielfältigen Angebot deutlich unterscheidbarer Wohnungstypen sind die vorgeschlagenen Wohnungen nicht alle von derselben erwünschten hohen Qualität.

Wohnen im Alter

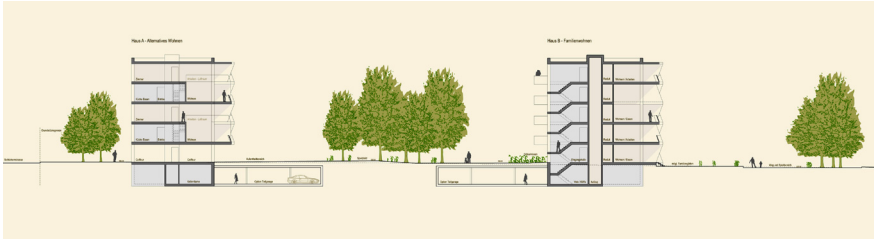
Im nordwestlichen Gebäudeteil in vier Obergeschossen befinden sich 24 Alterswohnungen, welche sich durch grosszügige Balkone und gute Raumabfolgen ausweisen. Die altersgerechten Richtlinien sind eingehalten. Vereinzelt sind die notwendigen Freiflächen zu knapp dargestellt. In den zahlreichen Treppenhausbereichen und dem Gebäudezugang entsteht durch die „Enge“ ein leider nicht einladender Charakter zum Verweilen oder für eine kurze Begegnung. Der von der Gesamtsiedlung abgewandte Gebäudezugang zu den Alterswohnungen erschwert zusätzlich die Integration in die Siedlung. Dienstleistungen, Infrastrukturen sind in unmittelbarer Nähe, die Entsorgungssammelstelle ist zu weit entfernt.

Aussenraum

Die städtebaulich klare Disposition schafft einen Hof mit seitlichen Räumen, die sich zur Bethlehemstrasse und zur Bahn öffnen und stärker funktional belegt sind. Entgegen den Erwartungen wird das gesamte Grundstück gleichmässig mit einer Park-Textur belegt. Bei aller Qualität eines „Wohnens im Park“ wäre eine etwas differenziertere Betrachtungsweise wünschenswert.

2000-Watt Kompatibilität

Die Konstruktion, die kompakten Gebäudekörper und die thermisch getrennte Balkonschicht überzeugen. Die nicht genau dargestellten grossflächigen Fenster und die Balkonkonstruktion müssten noch optimiert werden. Die Trennwände der vorgelagerten Balkonschicht verschatten die Südsüdost-Fassaden nachmittags und abends.



Querschnitt

Integrierte Wassernutzung

Die auf der Skizze „Gebäude als Gesamtsystem“ angedeutete Biogasnutzung in einer Totalenergieanlage (Wärme/Kraftkoppelung) müsste vertieft angeschaut werden. Die vorgesehene Fläche für das Schilfgebiet (Sand/Pflanzenfilter-Kläranlage für Grauwasser) befindet sich am östlichen Rand der Siedlung und begrüsst die von der S-Bahnstation kommenden. Seine Form ist funktionell für Unterhalt und Mahd, die Grösse eher knapp, könnte aber leicht etwas erweitert werden.

Wirtschaftlichkeit

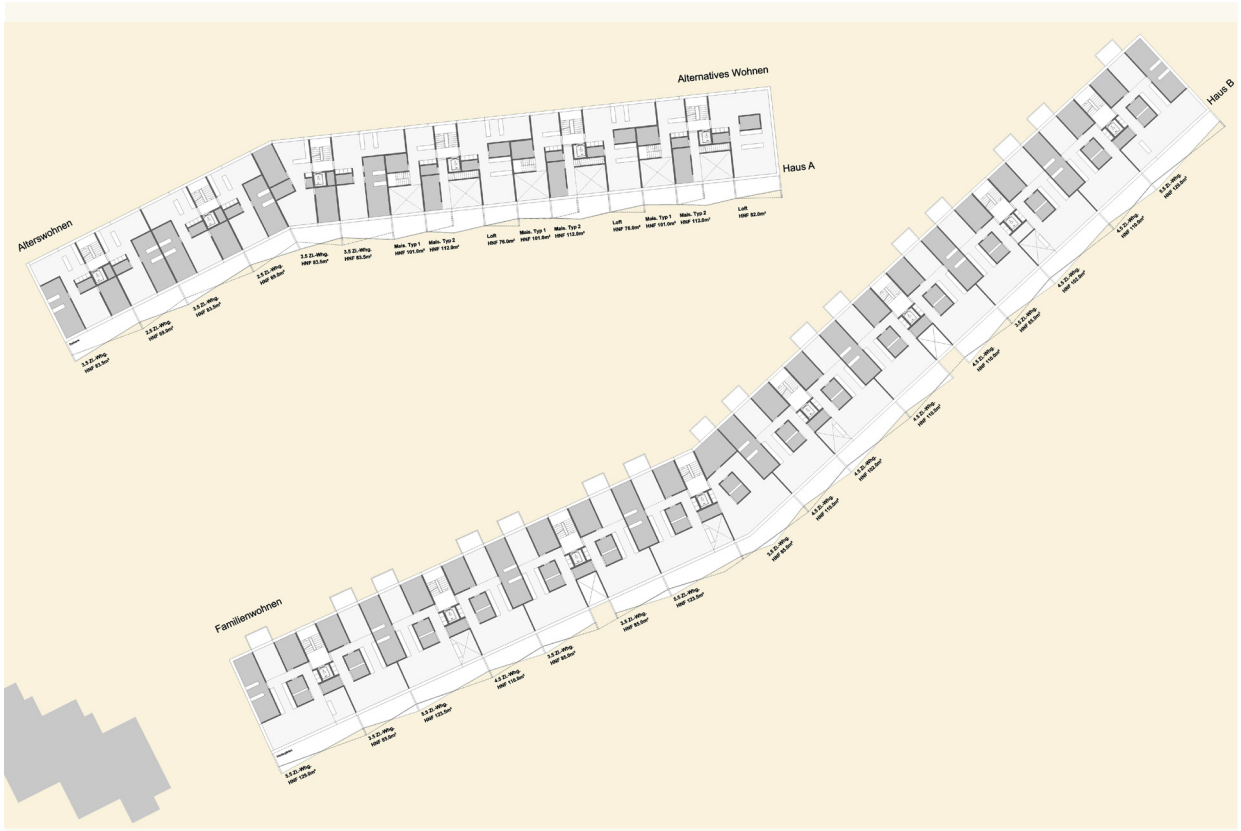
Bedingt durch wenig Geschossfläche und trotz hohem Anteil Aussengeschossfläche generiert das Projekt im Vergleich mit den anderen Projekten recht tiefe Gebäudekosten. Da das Projekt einen hohen Anteil an Haupnutzfläche aufweist, resultiert eine ansprechende Wirtschaftlichkeit bezüglich der vermietbaren Flächen.

Der Projektvorschlag überzeugt mit der Klarheit der gewählten städtebaulichen Disposition, welche jedoch die Frage bezüglich Weiterführung der bestehenden räumlichen Qualitäten ignoriert und den städtebaulichen Bestand inhaltlich überstrapaziert. Die inhaltliche und gestalterische Ausarbeitung der Gebäudekörper und des Aussenraumes überzeugt noch nicht in allen Bereichen.

Visualisierung

Grundriss Erdgeschoss

Grundriss 1. und 3. Obergeschoss



gagarin (8. Rang)

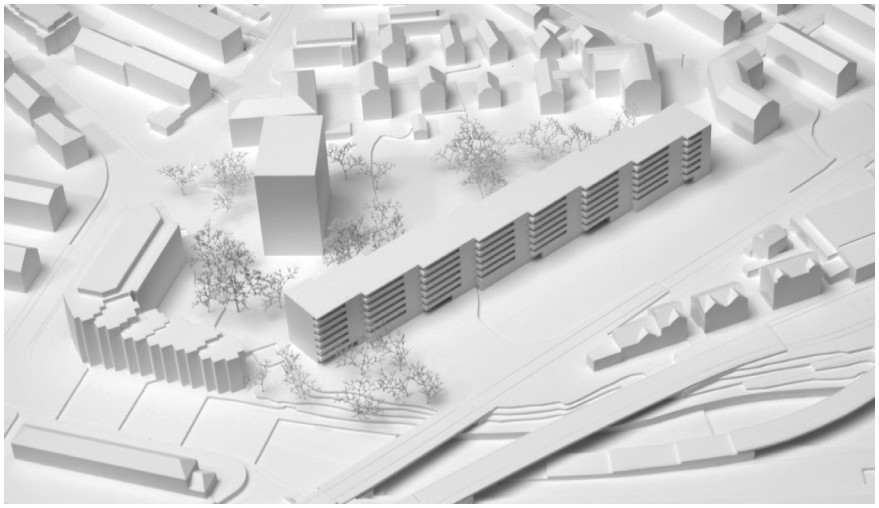
Verfasser
manetschmeyer.architekten
Zürich

Mitarbeit
Lukas Meyer
Franziska Manetsch

noa landschaftsarchitektur
Zürich

Bakus
Bauphysik & Akustik GmbH
Zürich

WAM PARTNER
Planer und Ingenieure
Bern



Ansicht von Süden

Gesamtkonzept und Architektur

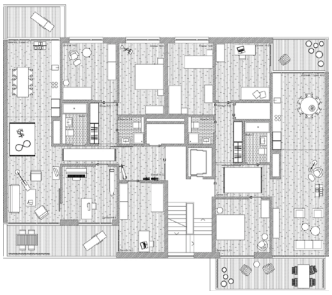
Arealüberbauungen mit grossen Baukörpern und öffentlich zugänglichen Grünflächen wechseln sich ab mit feinkörnig strukturierten Gebieten, wo private Gärten vorherrschen. Ausgehend von dieser Lektüre des Quartiers ordnet „gagarin“ die Überbauung Stöckacker der ersten Gruppe zu. Gemeinsam mit dem bestehenden Winkelbau begrenzt ein im Grundriss ebenfalls abgetrepptes, parallel zu den Geleisen gestelltes Langhaus einen grosszügigen, öffentlich zugänglichen und vom Bahnlärm geschützten Park. Ein elfgeschossiges Punkthaus vervollständigt die elementare Komposition. Diese an sich leistungsfähige Situationslösung wirkt jedoch in Bezug auf die Artikulation der öffentlichen Räume unpräzis. Einerseits schwebt das Hochhaus ohne Einbindung in das System der städtischen Räume im Grün des Parks. Andererseits erzeugt die komplizierte bahnseitige Erschliessung des Langhauses einen wenig attraktiven Vorplatz, dessen Verbindung mit dem Park über zwei eingeschossige Durchgänge nicht zu überzeugen vermag.

Hingegen werden die beiden unterschiedlichen Haustypen gekonnt genutzt, um zwei komplementäre und je in sich stimmige Wohnszenarien zu entwickeln. Beim Punkthaus liefert eine flexible Grundstruktur aus Tragelementen, Installationszonen und Erschliessungskern die Grundlage für ein komplexes Miteinander unterschiedlicher Wohnformen – von der kleinen Alterswohnung über die Grosswohngemeinschaft bis zur eleganten, zweigeschossigen Maisonette. Der strukturellen Neutralität des Punkthauses steht die spezifisch verschachtelte Gliederung des Langhauses gegenüber. Hier entstehen räumlich differenzierte, ineinandergeschobene Drei- bis Fünfzimmerwohnungen, wobei die speziellen Bedingungen an den Gebäudeköpfen und im Erdgeschoss geschickt genutzt werden, um besondere Wohnungstypen zu organisieren. Die Standardtypen der grösseren Wohnungen im ersten, dritten, vierten und sechsten Obergeschoss zeichnen sich zudem durch halbgeschossig nach unten oder oben überhöhte Küchen und Balkone aus.

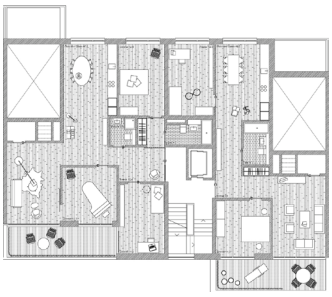
Wohnen im Alter

Alterswohnungen sind sowohl im Langhaus wie auch im Punkthaus vorgesehen. Diese Streuung innerhalb der Siedlung ermöglicht intergenerativ es Wohnen. Die Wohnungen sind altersgerecht dimensioniert und die Raumabfolge nutzungsgerecht angeordnet, jedoch sind die Freiflächen im Bad zu knapp. Die Wohnungen im 1.-3. Obergeschoss des Punkthauses zeichnen sich durch grosse Flexibilität bezüglich Wohnformen und durch das ruhigere Wohnumfeld aus. Das Langhaus

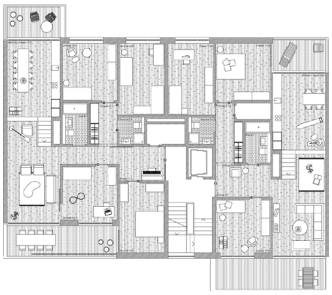
Visualisierung



Grundriss
5 und 4 Zi.-Wohnung



Grundriss
4 und 3 Zi.-Wohnung



Grundriss
5 und 4 Zi.-Wohnung

weist als hohe Qualität nicht nur für die älteren Bewohner des Erdgeschosses grosse innenliegende Korridore und Durchgänge für Begegnungen aus. Die Wohnungen, in sich die einzigen Ruhezonen im Erdgeschoss, sind jedoch alle nach Norden ausgerichtet.

Aussenraum

Die Bebauung unterscheidet klar zwischen einem Parkraum mit Hochhaus im Norden und einer platzartigen Öffnung mit Familiengartenband gegen Süden. Kontrovers diskutiert wird die Frage, ob der Park gross genug ist für das massige Hochhaus, das sich etwas unentschieden zur Kreuzung stellt. Der bahnseitige Erschliessungsraum verspricht ein lebendiges Siedlungsleben, das allerdings durch eine aufwändige Erschliessung kompromittiert wird.

2000-Watt Kompatibilität

Die kompakten Baukörper und die massvollen Fensterflächen mit den angehängten Balkonen versprechen energieeffiziente Gebäude. Der formale Ausdruck stimmt jedoch mit der Konstruktion nicht überein. Die kalten Balkone sind zur hochgedämmten Aussenhülle als Einheit dargestellt. Dies und der Umgang mit anderen Wärmebrücken verlangen Optimierungen.

Integrierte Wassernutzung

Die mit „Wasser“ bezeichneten Flächen sind als Schilfgebiet (Sand/Pflanzenfilter-Kläranlage für Grauwasser) knapp bemessen und wirken nicht einmal als „Platzfüller“. Diese müssten im Rahmen der Gestaltung der Fläche „Park“ grosszügiger und funktioneller ausgestaltet sein. Dafür steht aber genügend Platz zur Verfügung - das Problem wäre einfach lösbar.

Wirtschaftlichkeit

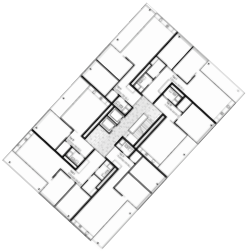
Viel Geschossfläche und konstruktive Details führen zu recht hohen Gebäudekosten. Da das Projekt jedoch relativ viel Hauptnutzfläche und ein kompaktes Volumen aufweist, ergibt sich trotzdem eine ansprechende Wirtschaftlichkeit bezüglich der vermietbaren Flächen.

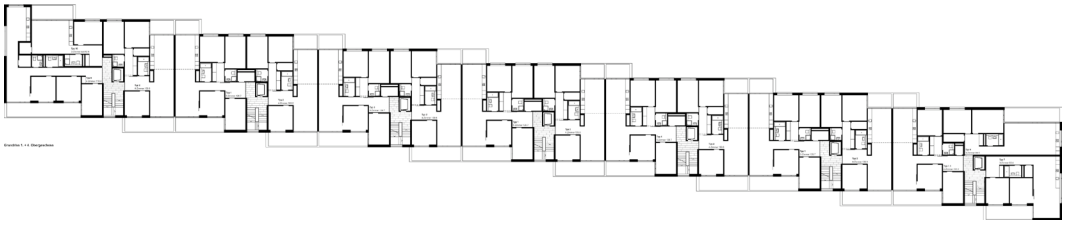
Punkthaus Ansichten Ost und Süd
Langhaus Ansicht Nord-West

„Gagarin“ spielt mit einer einfachen und kompakten Situationslösung einen grossen, öffentlichen Grünraum frei. Das anhand einfacher Grundprinzipien kontrastreich ausdifferenzierte Wohnungsangebot zeugt von einer intelligenten Auseinandersetzung mit Fragen der Flexibilität und Spezifizität im Wohnungsbau. Hingegen lässt die diffuse Haltung in Bezug auf das öffentliche Wegnetz und die Verankerung des Hochhauses im Stadtgefüge wichtige Fragen unbeantwortet. Hier läuft „gagarin“ Gefahr, von seinen Vorbildern aus den sechziger Jahren nicht nur Qualitäten, sondern auch Schwächen zu erben.

Visualisierungen

Grundriss Erdgeschoss





Grundriss 1. Obergeschoss

5 PLUS

Verfasser
Meyer Gadient
Architekten AG
Luzern

Mitarbeit
Christian Meyer
Ueli Gadient
Anja Summermatter

Ansicht von Süden

Schnitt A-A/Schnitt B-B

Situationsplan

7m² Luxus

Ansicht von Süden

Verfasser
Wolfgang Rossbauer
Dipl. Architekt ETH/SIA
D - Biburg

Mitarbeit
Lauren Bass
Isabelle Bentz
Roman Loretan
Wolfgang Rossbauer

Gartenmann Engineering AG
Bern

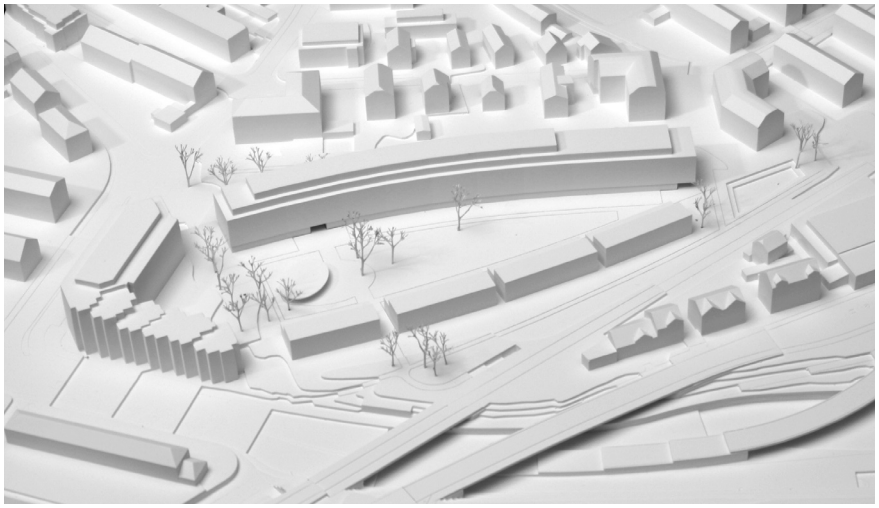
Ansichten Süd-Ost

Situationsplan

CORTE

Verfasser
Kohler + Partner AG
Architekten ETH SIA
Bern

Mitarbeit
Stephan Kohler



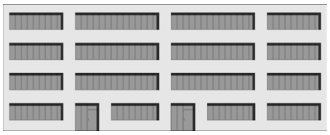
Ansicht von Süden

Ansicht Nord/Ansicht Süd

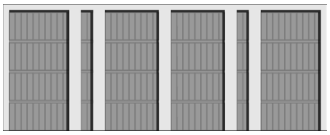
Situationsplan

Cubics

Ansicht von Süden



Ansichten Süd-West und Nord-West Haus 1



Ansichten Nord-Ost «Wohnen im Alter» und «Lofts»

Verfasser
Suter + Partner AG
Architekten
Bern

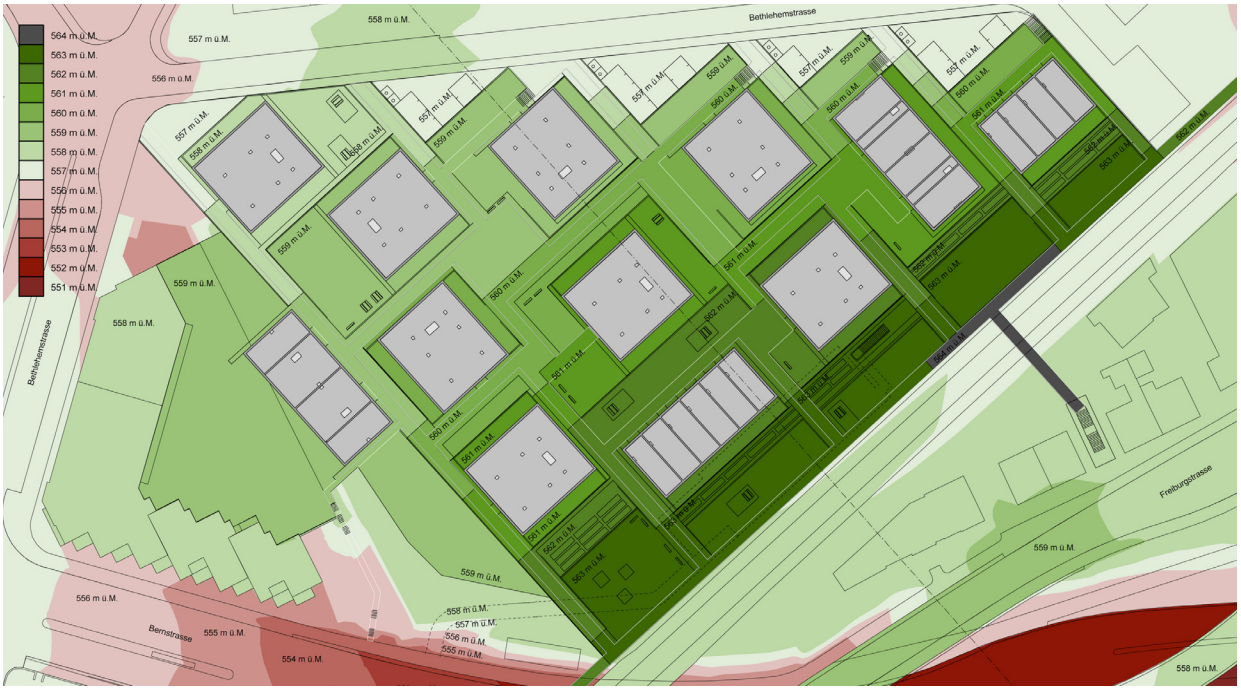
Mitarbeit
Anna Suter
Philipp Funke
Alain Walther
Mathias Hodel

arn gadola gmbh
Landschaftsarchitektur
Solothurn

Grolimund & Partner AG
Umwelttechnik Bauphysik
Informatik
Bern

Henauer Gugler AG
Ingenieure und Planer
Bern

Situationsplan



DRACHENLÄUFER

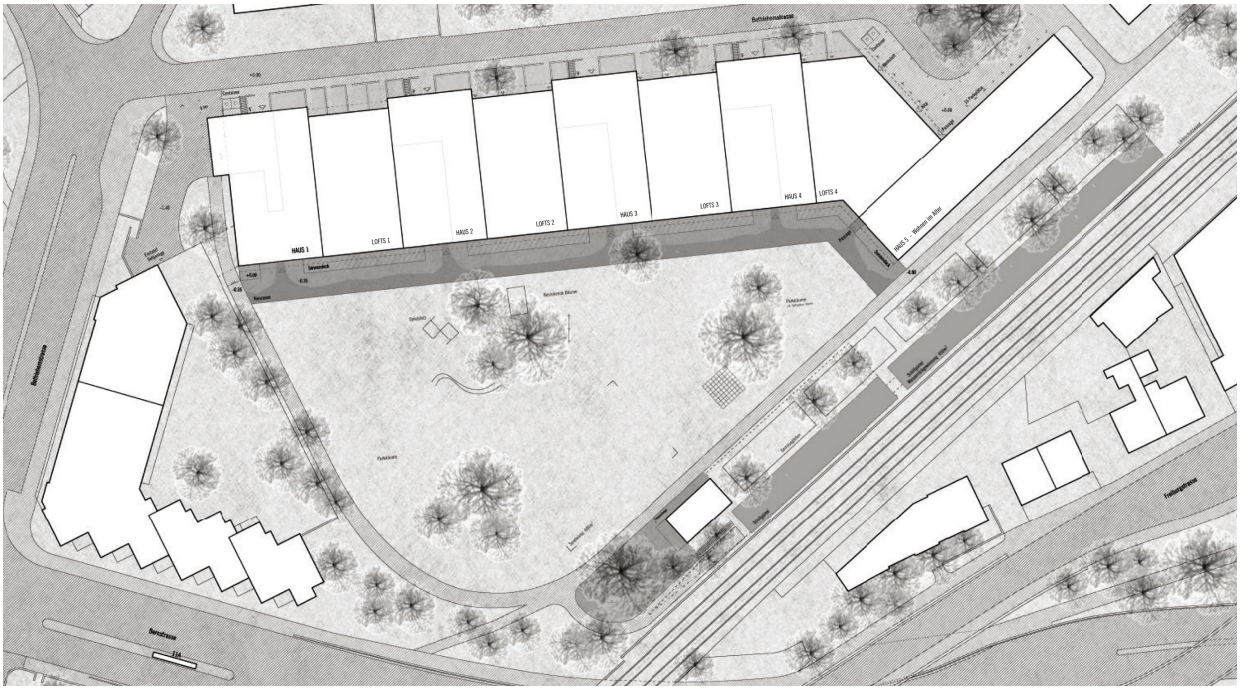
Verfasser
Peter Moor GmbH
Architekt ETH/SIA
Zürich

Mitarbeit
Peter Moor
Christoph Deiters

Ansicht von Süden

Schnitt A-A/Schnitt B-B

Situationsplan

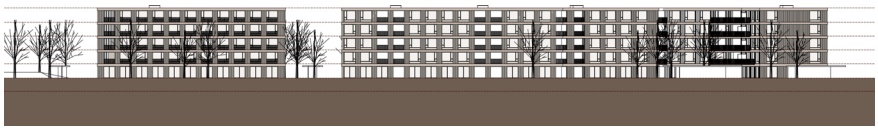


Element_5

Ansicht von Süden

Verfasser
Philipp Wieting
Werknetz Architektur
Zürich

Mitarbeit
Philipp Wieting
Philipp Seer
Anna-Rita Stoffel
Gian Trachsler



Ansicht Nord/Ansicht Süd-Ost

Situationsplan

Lascaux

Verfasser
Translocal Architecture
Helko Walzer
Bern

Mitarbeit
Helko Walzer
Marko Göhre
Max Weissberger

Klötzli + Friedli
Landschaftsarchitekten AG
Bern

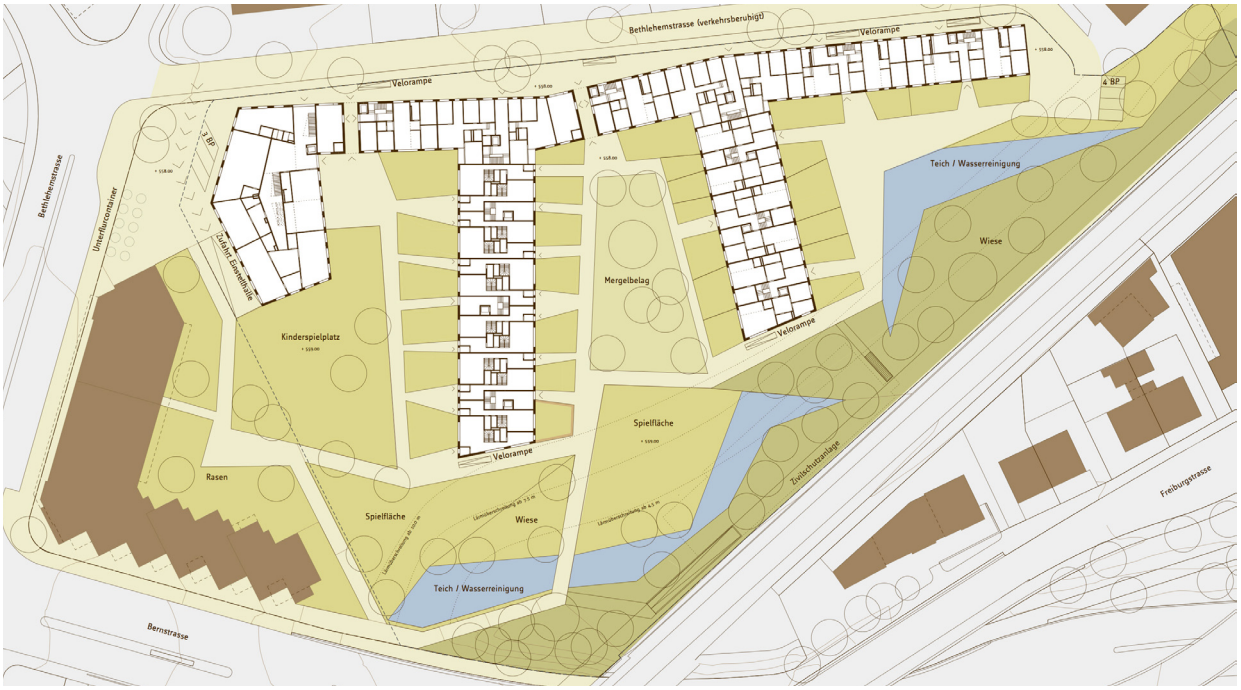
Grolimund & Partner AG
Umwelttechnik Bauphysik
Informatik
Bern

Indermühle
Bauingenieure HTL SIA
Gümligen

Ansicht von Süden

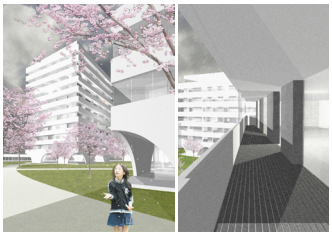
Ansicht Nord/Ansicht West

Situationsplan



LAUBE

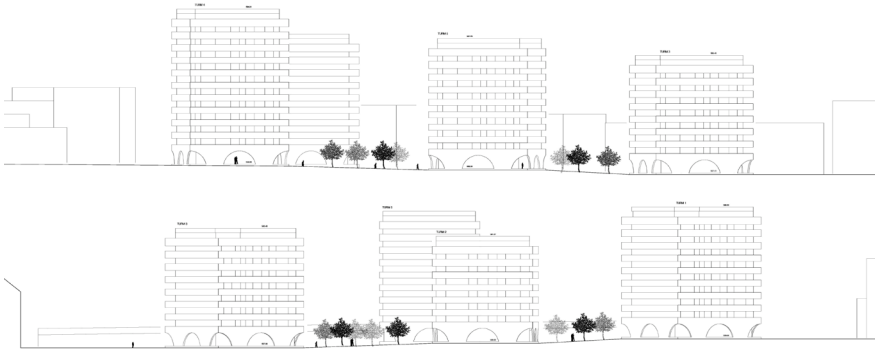
Ansicht von Süden



Verfasser
Architektengemeinschaft
vuotovolume] [/
S. & K. Schenk Architekten
Bern

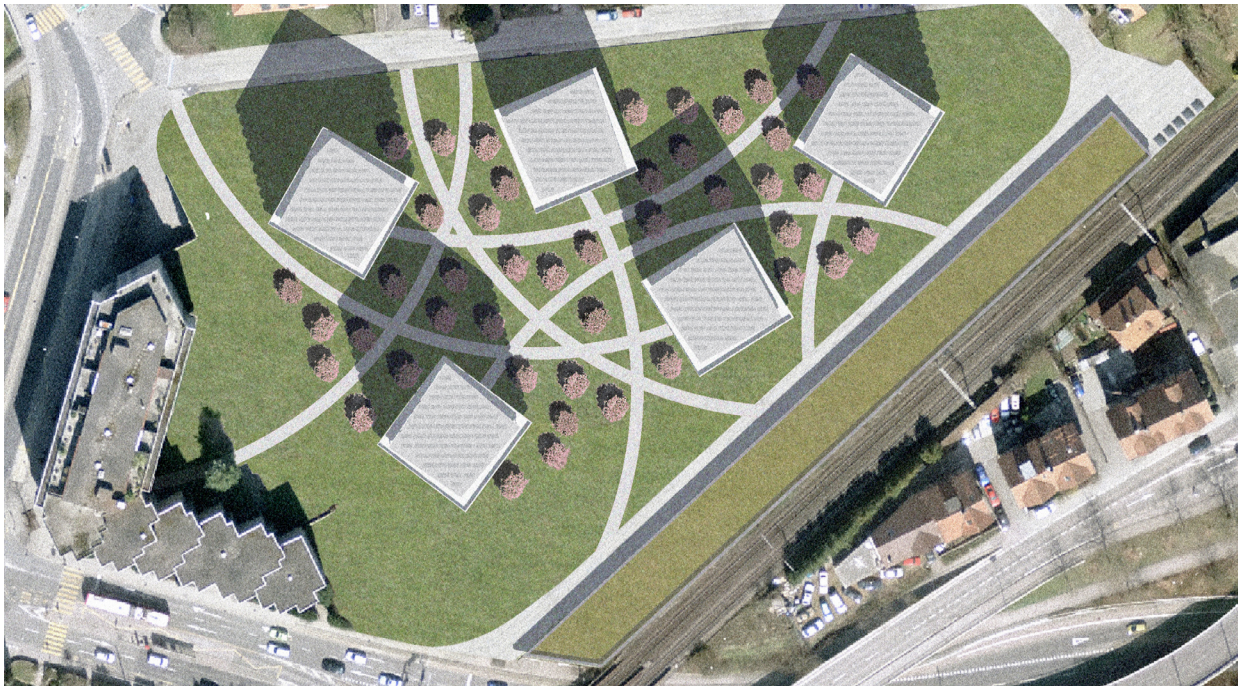
Mitarbeit
Alexander Tartarotti
Philippe Castellan
Eveline Schenk
Sylvia Schenk
Kurt Schenk

4d AG
Landschaftsarchitekten BSLA
Bern



Ansicht Süd-Ost/Ansicht Nord

Situationsplan



LIMES

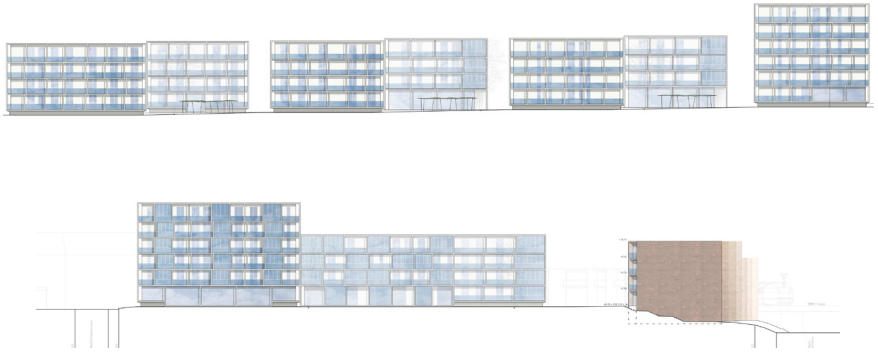
Verfasser
Proplaning AG
Architekten
Basel

Mitarbeit
Miklòs Berczelly
Daniel Stefani
Marc Furler
Kerstin Ihle
Martin Wolf

XEROS Landschafts-
architektur GmbH
Bern

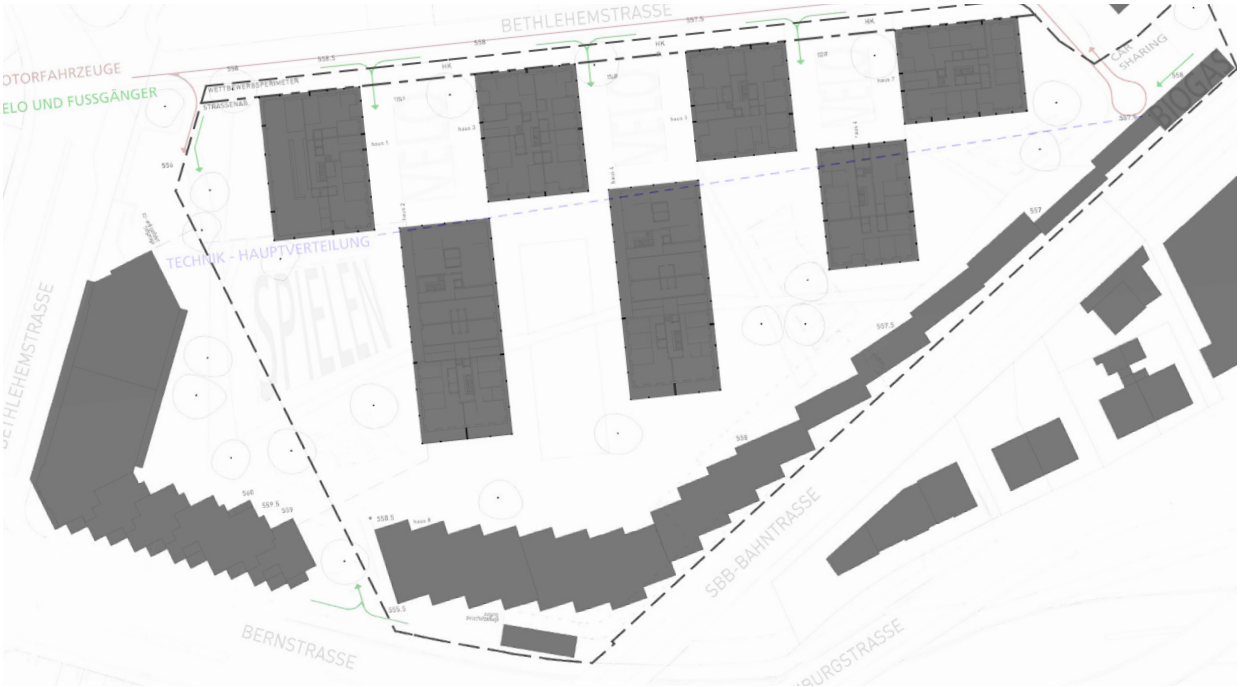
Ehrsam & Partner AG
Ingenieure und Planer
SIA USIC
Pratteln

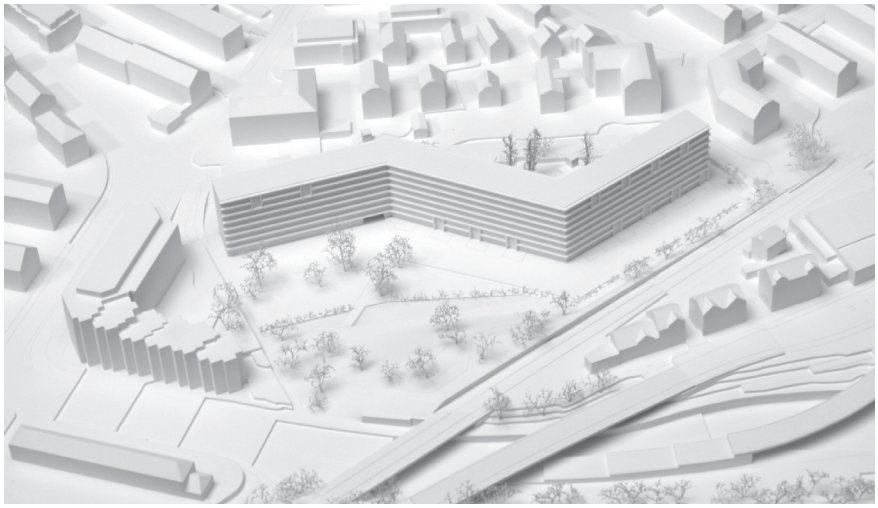
Ansicht von Süden



Ansicht Nord/Ansicht West

Situationsplan

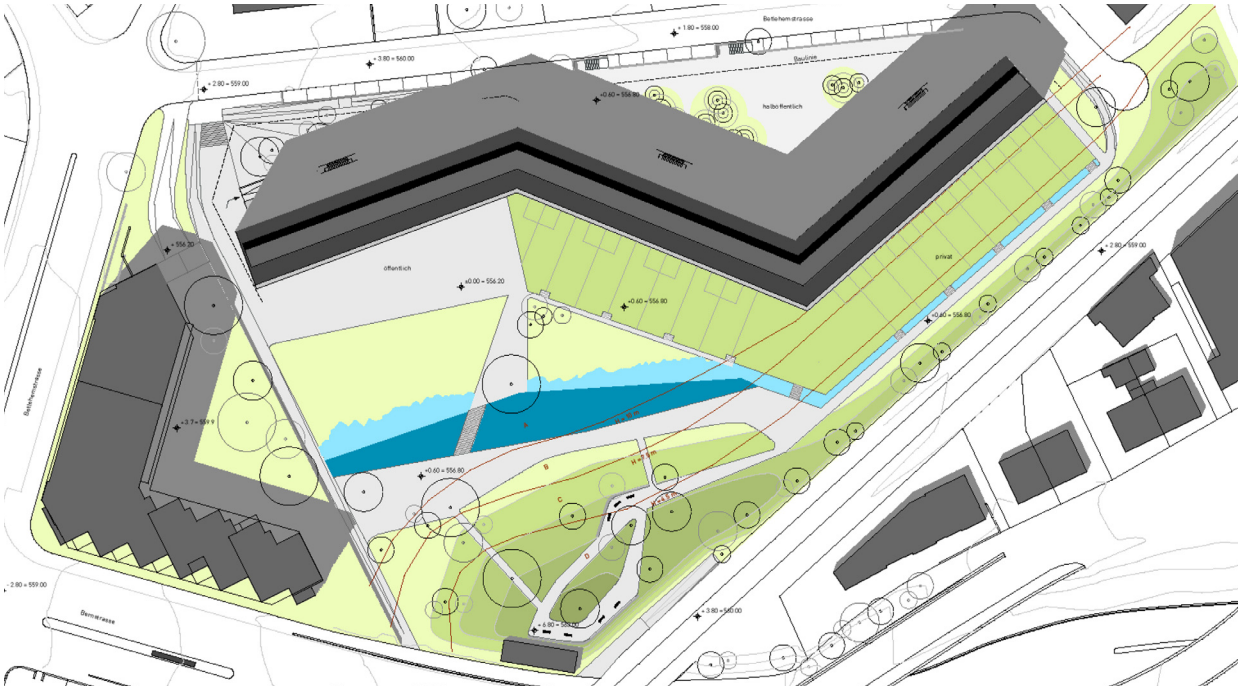




Ansicht von Süden

Ansicht Nord/Ansicht Süd

Situationsplan



Verfasser
englerarchitekten BSA SIA
Basel

Mitarbeit
Hans Ruedi Engler
Uwe Hellwig
Daniela Pauli

pg landschaften
Sissach

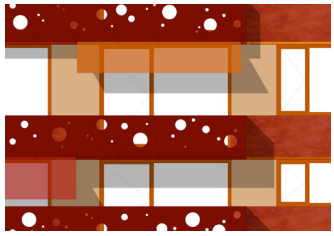
Gartenmann Engineering AG
Basel

Haldemann Basel
Sanitärtechnik
Basel

Ulmann Kunz Bauingenieure AG
Basel

OEKAG WasserTechnik AG
Luzern

Moon and Stars



Verfasser
Freiluft, Architekten
Bern

Mitarbeit
Alexander Grünig
Martin Klopfenstein
Matthias Zuckschwerdt

Ansicht von Süden

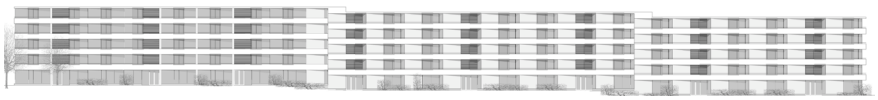
Ansichten Ost/Süd/West/Nord Punkthaus

Ansicht Nord Langhaus

Situationsplan

pimp my hood

Ansicht von Süden



Ansicht Nord/Ansicht Süd

Verfasser
Architektengemeinschaft
Stettler Sägesser
dipl. Architekten ETH SIA
Bern

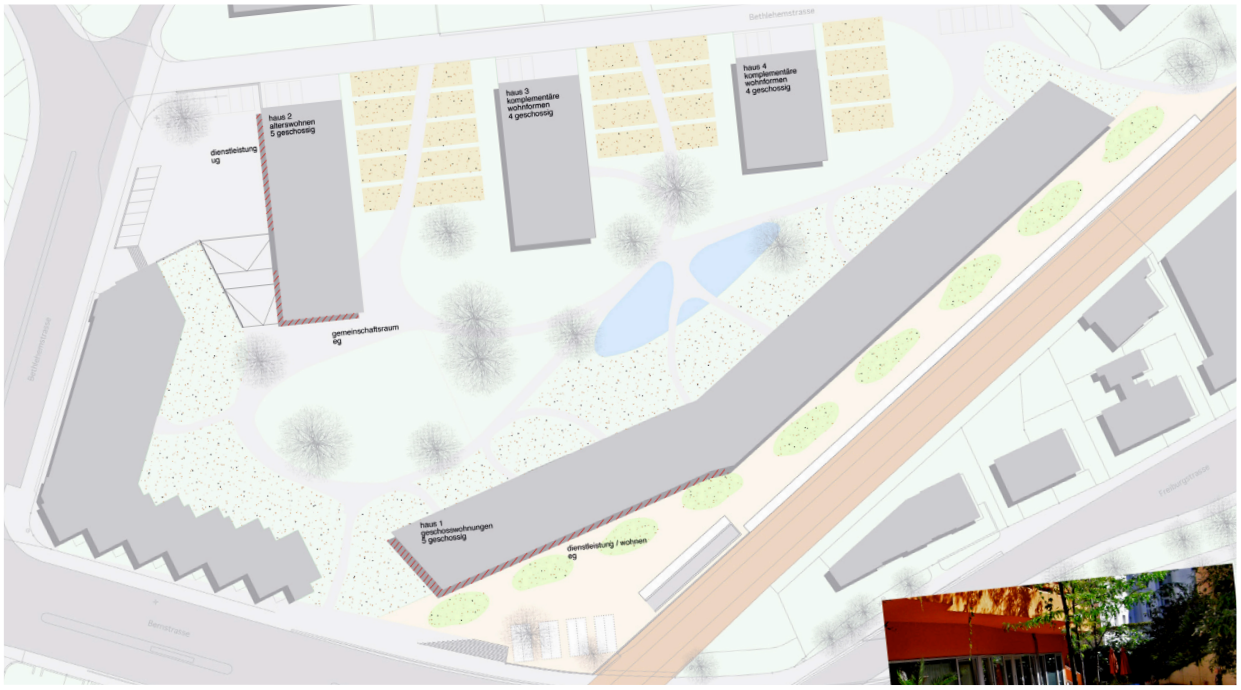
Mitarbeit
Peter Sägesser
Jürg Stettler

Zeugin Bauberatungen AG
Münsingen

Tschopp + Kohler
Ingenieure GmbH
Bern

Peter Sägesser
Sozialraumanalysen
Bern

Situationsplan



Pünktchen und Anton

Verfasser
reinhardpartner
Architekten und Planer AG
Bern

Mitarbeit
Jürg Sollberger
Susan Wunderwald
Anna Roos
Martin Eichenberger

Luzius Saurer
Garten- und Landschafts-
architektur
Hinterkappelen

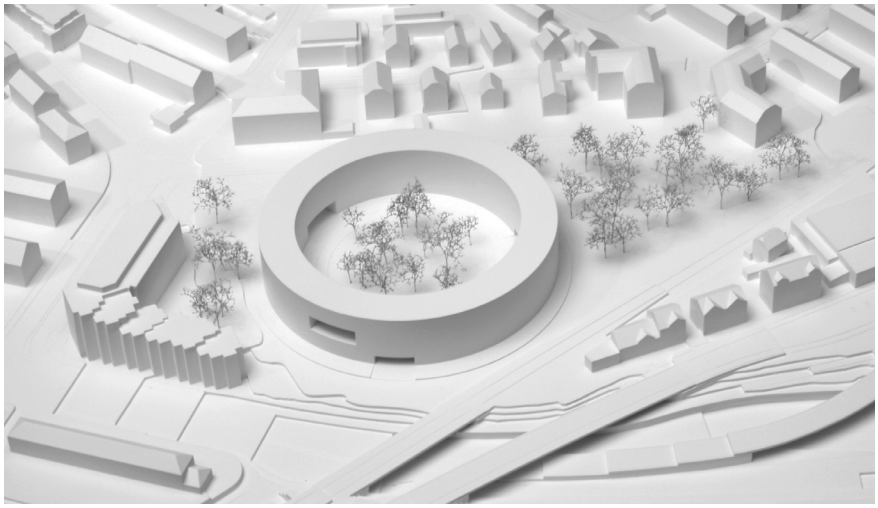
MBJ Bauphysik + Akustik AG
Kirchberg BE

Ansicht von Süden

Ansicht Nord/Ansichten Turm

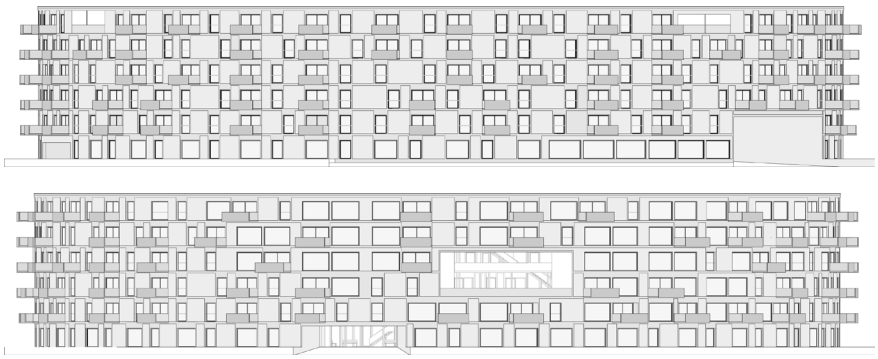
Situationsplan

RINGO



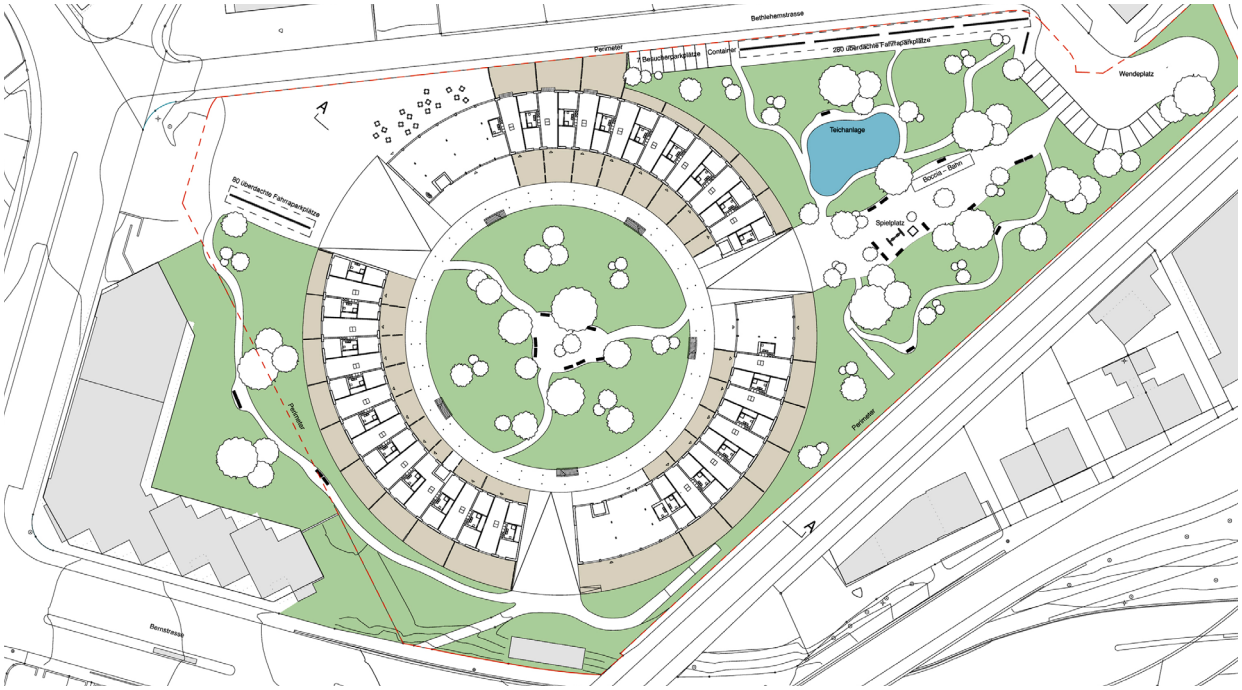
Ansicht von Süden

Verfasser
Arbeitsgemeinschaft
Harald König
Michael Wagner
Zürich



Ansicht Nord/Ansicht Süd

Situationsplan



Schicht(en)

Verfasser
Häfliger von Allmen
Architekten
Bern
Mitarbeit
Beat Häfliger; Rolf von Allmen
Martin Nyffenegger
Leja Führer

Hänggi Basler
Landschaftsarchitektur GmbH
Bern
Grolimund & Partner AG
Umwelttechnik Bauphysik
Bern
panorama Raumplanung AG
Bern
Fuhr Buser Partner
BauOekonomie
Bern
WAM Partner
Planer und Ingenieure
Bern
Büro für Mobilität AG
Bern

Ansicht von Süden

Schnitt A-A/Schnitt B-B

Situationsplan

SIMPLI_CITY

Ansicht von Süden

Verfasser
Bauart
Architekten und Planer AG
Bern

Mitarbeit
Christopher Höfler
Willi Frei
Stefan Graf
Johannes Luginbühl
Katrin Hovy
Daniel Gräfe

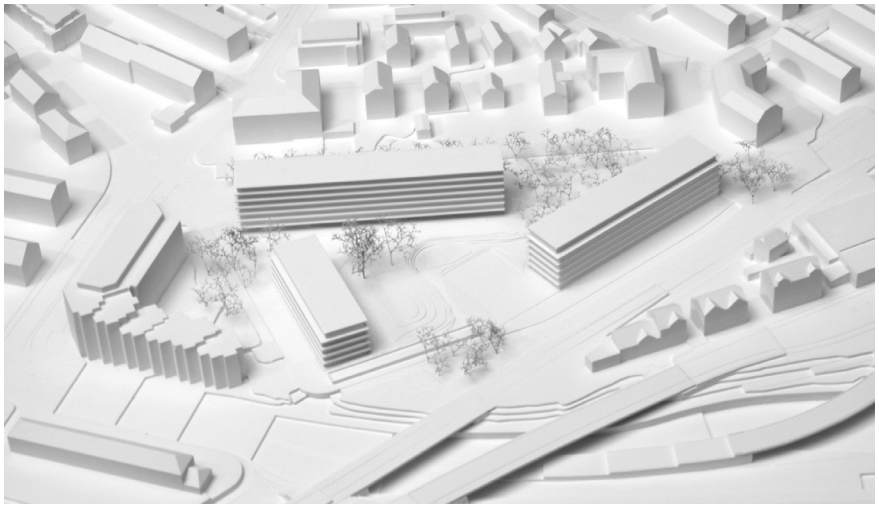
Ansicht Nord/Ansicht Süd-Ost

Situationsplan

si - sa - sug

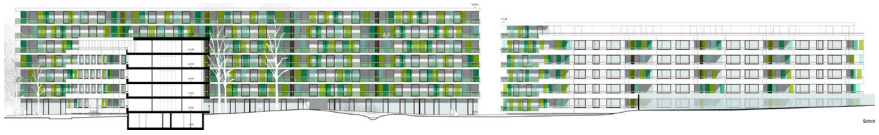
Verfasser
spaceshop Architekten GmbH
Biel

Mitarbeit
Beno Aeschlimann
Stefan Hess
Reto Mosimann
Olaf Dolfus
Raphael Oehler
Hanspeter Stauffer
Timo Walker
Katja Suter



Ansicht von Süden

Ansicht Nord



Ansicht/Schnitt Süd

Situationsplan

SOME LIKE IT HOT

Ansicht von Süden

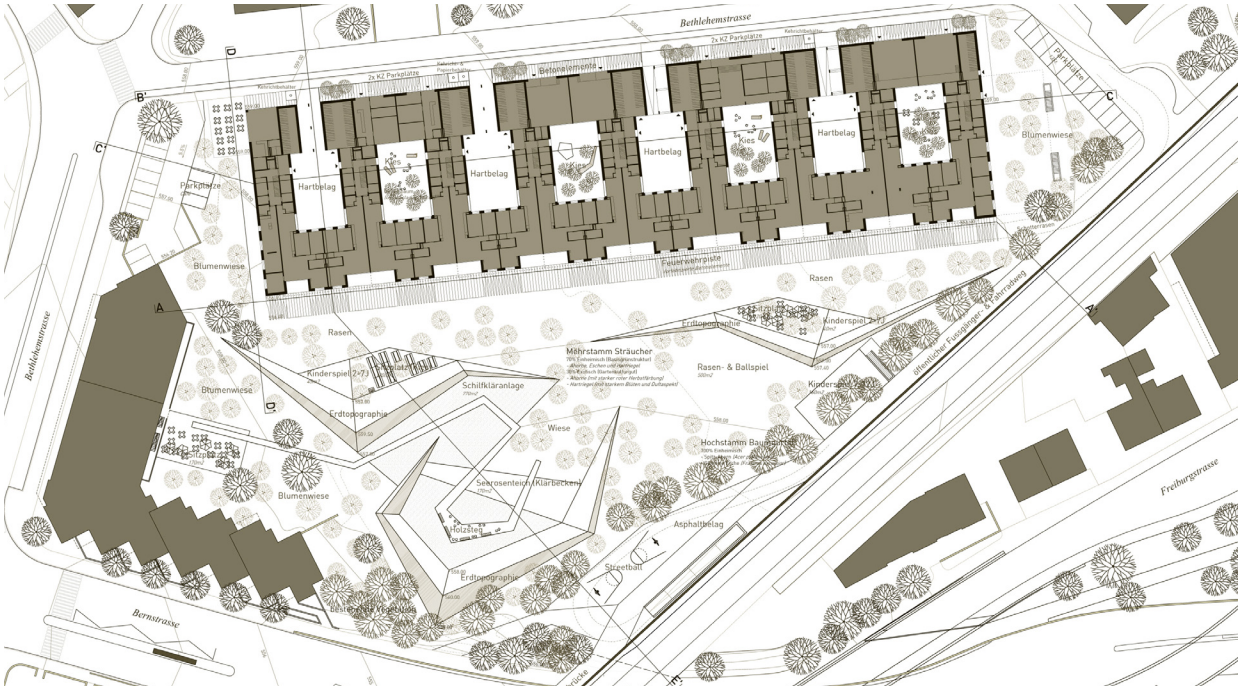
Verfasser
Baader Architekten AG
BSA SIA
Basel

Mitarbeit
Stefan Baader
Katrin Böhm
Dan Steiner

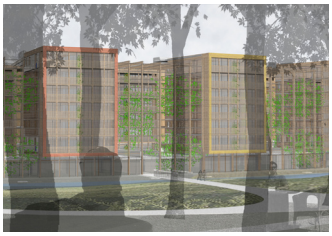
BRYUM
Büro für Urbane
Interventionen und
Landschafstarchitektur
Basel

Ansicht Nord/Ansicht Süd

Situationsplan



SONNENWANDLER



Verfasser
Burkard Bissig & Partner
Architekten AG
Muri b. Bern

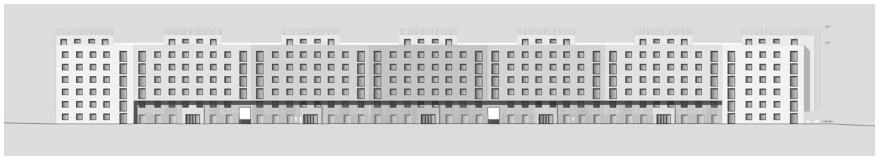
Mitarbeit
Andrej N. K. Bissig
Fabian Jörg
Willy van Alphen
Augusto M. Gerion
Daniel André

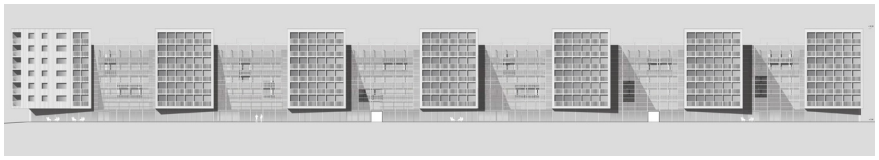
Luzius Saurer
Landschaftsarchitektur
Hinterkappelen

Zeugin Bauberatung AG
Münsingen

energieatelier ag
Thun

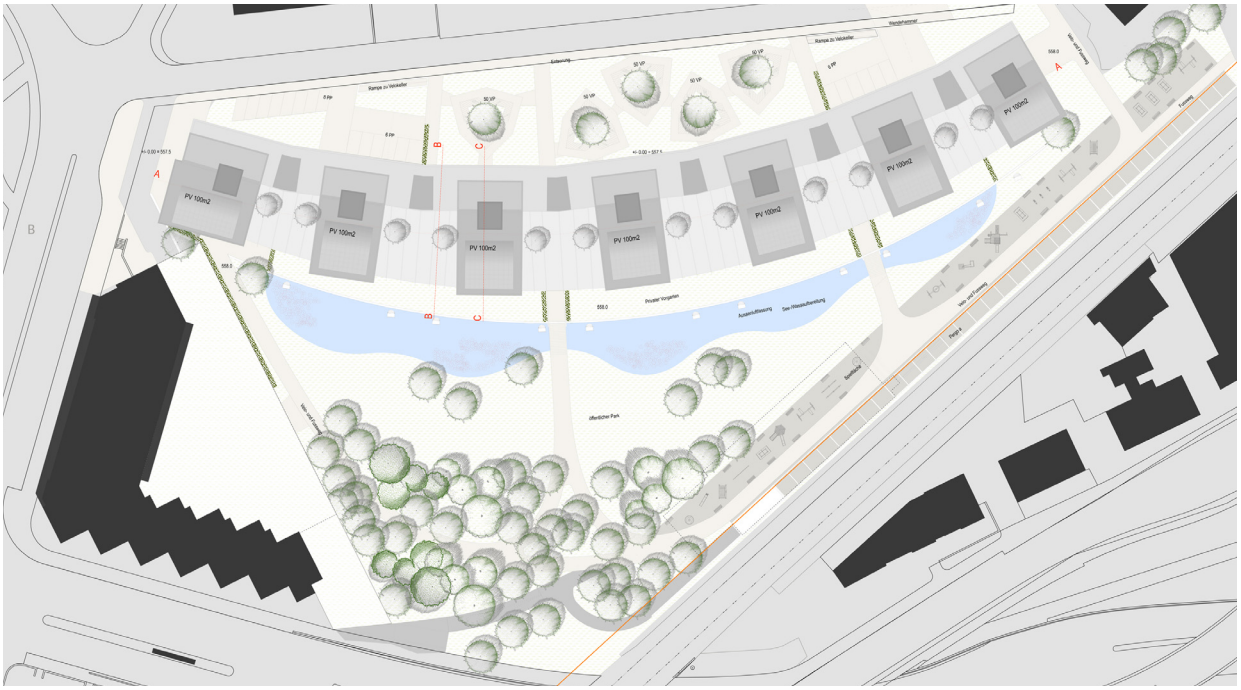
Ansicht von Süden

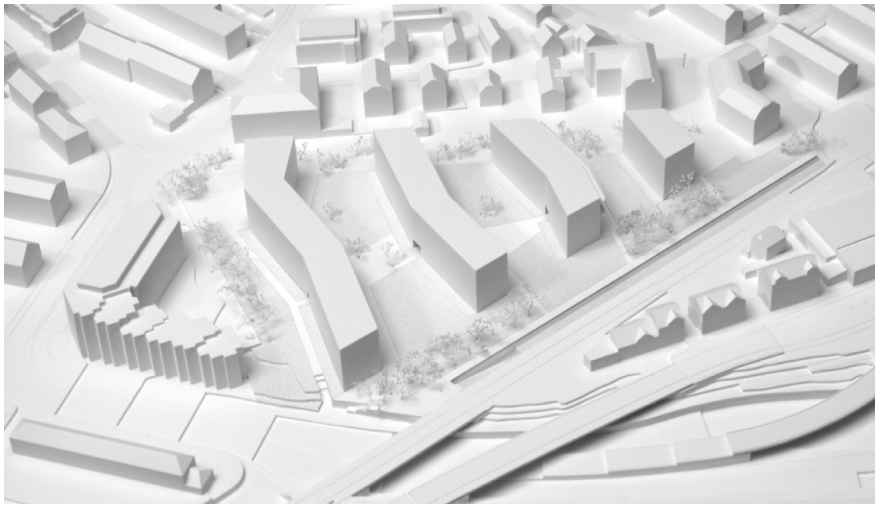




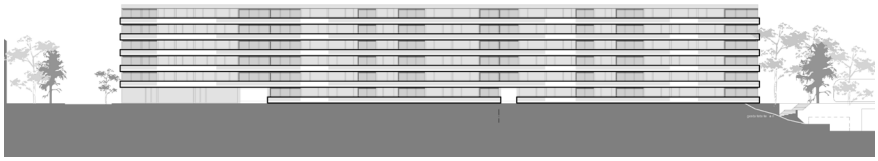
Ansicht Nord/Ansicht Süd

Situationsplan





Ansicht von Süden



Ansicht Süd-Ost/Ansicht Süd-West

Situationsplan

Verfasser
LAB3 / ADA° Anzevui&Deville
architectes
Carouge

Mitarbeit
Lucas Amos; Uli Amos
Jean-Marc Anzevui
Anouk Deville
Nicolas Deville
Basia Gajda
Bastien Roullet
Gabriel Schaer
Rolf Seiler

OXALIS
architectes paysagistes
Carouge

Architecture et Acoustique SA
Lançon François/Schaad Jürg
Genève

ESM Ingéniérie SA
Genève

udon

Verfasser
rychener zeltner
architekten ag
Thun

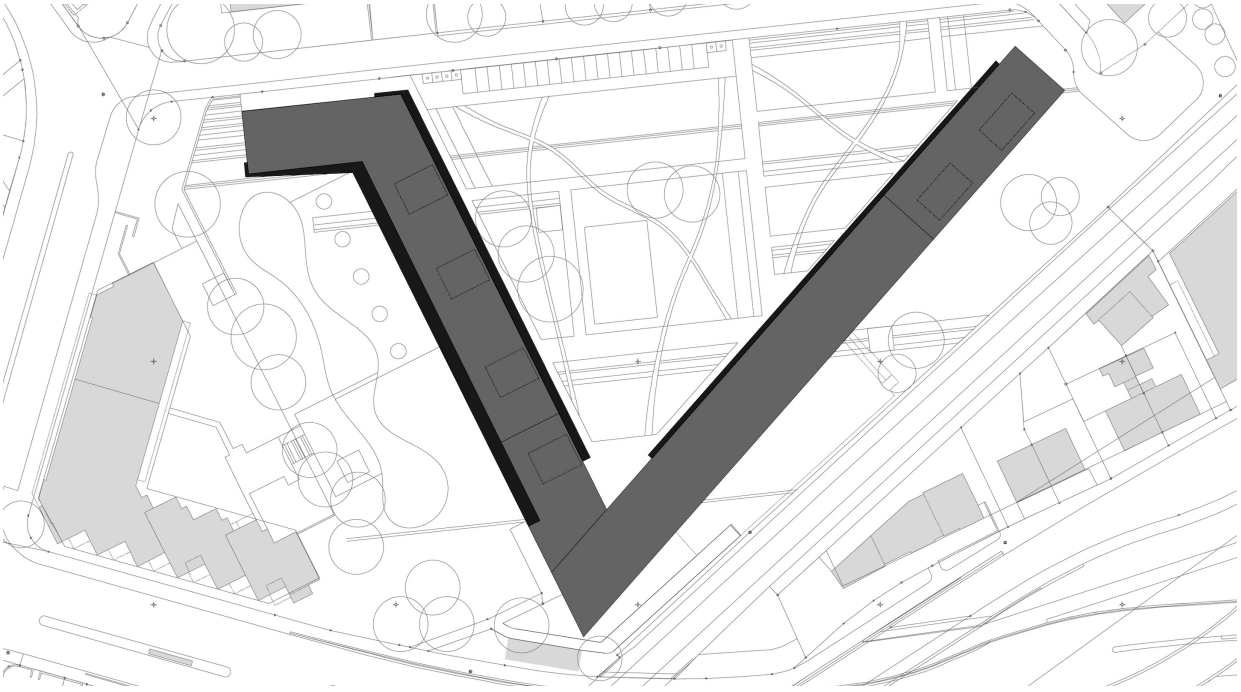
Mitarbeit
Bruno Zeltner
Jürg Hostettler
Christian Schwyter
Hansjakon Itten
Theresa Bayer
Salome Tschanz

Ansicht von Süden

Ansicht/Schnitt Ost

Ansicht/Schnitt Süd-West

Situationsplan



weit_blick

Ansicht von Süden

Ansicht Nord/Ansicht Süd

Verfasser
H2R Architekten BDA
D - München

Mitarbeit
Prof. Hans-Peter Hebensperger-Hüther
Boyan Kiryanov
Claus Streitschek

Landschaftsarchitektur
Markus Roos
D - München

Steger & Partner GmbH
D - München

Beratung Wasserwirtschaft
Prof.Dieter Sitzmann
D - Coburg

Energetische Beratung
Ingenieurbüro Hausladen
D - Kirchheim

Situationsplan

WEST-LIFE

Verfasser
Architektur Vetterli
Thalwil

Mitarbeit
Etienne Vetterli
Cécile Müller
Renate Kindler
Christoph Kindler
Rolf Blaser

Ansicht von Süden

Ansicht Ost Haus B/Ansicht Süd

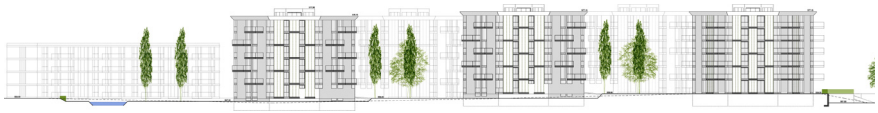
Situationsplan

WOHNPARK

Ansicht von Süden

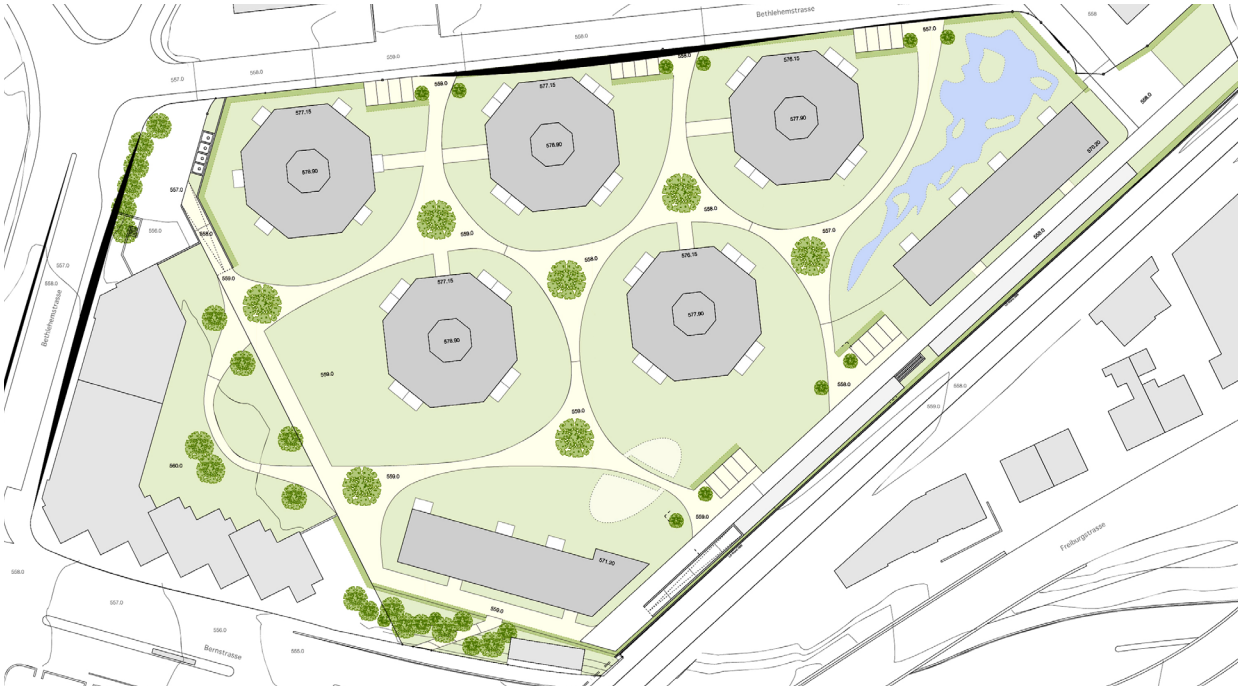
Verfasser
R. + A. Gonthier
Architekten BSA SIA FSAI
SWB
Bern

Mitarbeit
Regina Gonthier
Alain Gonthier
Jorge Manuel de Jesus
Michel Wittwer
Stefan Wüthrich



Ansicht Nord/Ansicht Süd-West

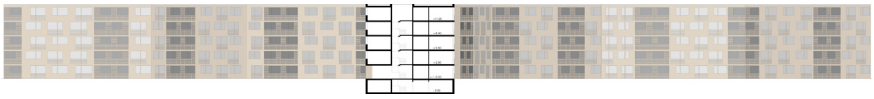
Situationsplan



Y

Verfasser
Patrick Roost
Planung Architektur
Zürich

Ansicht von Süden



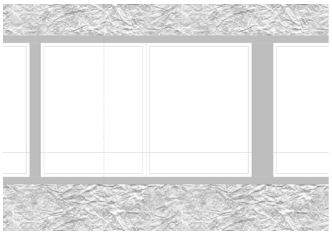
Ansicht Nord

Ansicht/Schnitt Süd

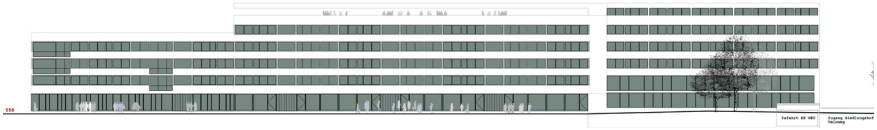
Situationsplan

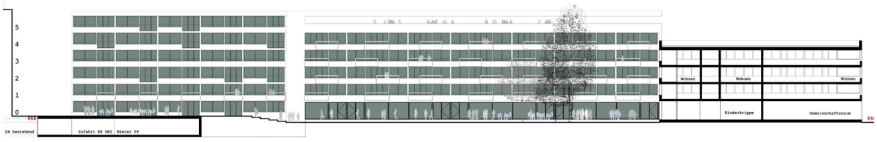
yacoubian

Ansicht von Süden



Verfasser
Pius Kästli
Sool





Ansicht Nord

Ansicht/Schnitt Süd

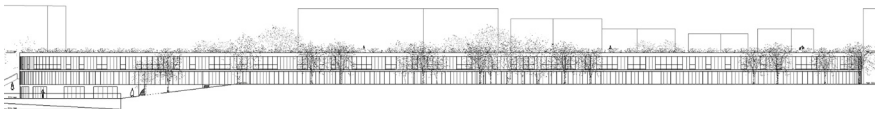
Situationsplan

Yellow Ribbon

Verfasser
Dürig AG
Architekten
Zürich

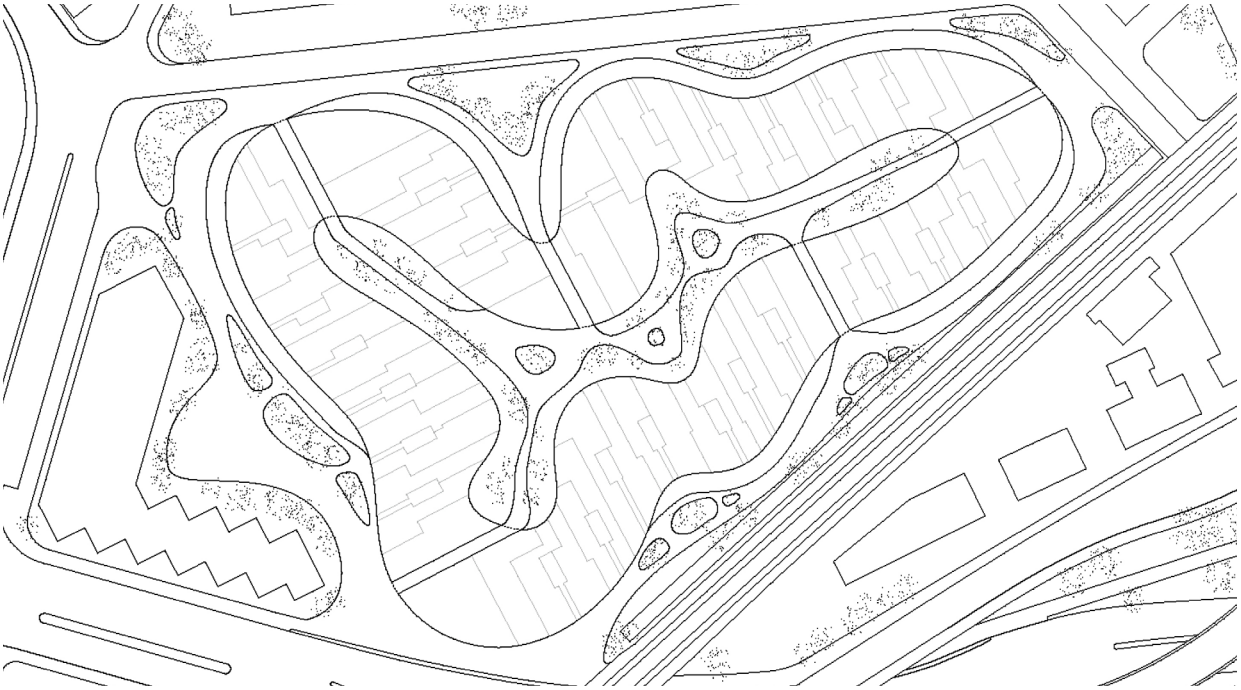
Mitarbeit
J.P. Dürig
J. Fritschi
R. Boesch
T. Noe
B. Kimmig
M. Komura
A. Coquelin
D. Baumann
N. Chandiramani

Ansicht von Süden



Ansicht Nord/Ansicht Süd

Situationsplan



Genehmigung

Der vorliegende Bericht wurde durch das Preisgericht am 20. März 2009 genehmigt.

Barbara Hayoz
Gemeinderätin, Bern (Vorsitz) .....

Renate Ledermann
Liegenschaftsverwaltung, Bern .....

Karoline Leuenberger
Betriebskommission des Fonds für
Boden- und Wohnbaupolitik, Bern .....

Christoph Rossetti
dipl. Raumplaner FSU/SWB
Stadtplanungsamt, Bern .....

Renato Bomio
Liegenschaftsverwaltung, Bern (Ersatz) .....

Sibylle Bucher
Architektin ETH/SIA/BSA, Zürich .....

Urs Primas
Architekt ETH/SIA/BSA, Zürich .....

Claude Rykart
Architekt SIA/FSAI/SWB, Gümligen b. Bern .....

Lukas Schweingruber
Landschaftsarchitekt BSLA, Zürich .....

Roland Stulz
Architekt ETH/SIA/FSU, Zürich .....

Andrea Grolimund Iten
Architektin ETH/SIA, Brugg (Ersatz) .....